

GRAZ, 11. Nov. 1930
HALBARTHGASSE 1.
Brockmayer 72.

Verehrter Herr Kollege,

heute erhielt ich Ihr Liebes Schreiben vom 9. d. M. und nehme von dessen Inhalt mit grosser Befriedigung Kenntnis. Jedenfalls bin ich Ihnen und den Kollegen sehr dankbar für das grosse Vertrauen, das Sie mir zeigen.

Die Assistentenangelegenheit wäre gewiss am besten in dem Sinne zu regeln, wie Sie es beabsichtigen. Aber es ist doch sehr fraglich, ob eine neue Lehrkanzel und zwei a. o. Assistenten in einem Antriebe vom Ministerium erreicht werden können.

Wenn also für den Anfang nur ein
Assistent erhältlich wäre, so würde
ich dennoch auf meinem ~~Aufbieten~~
verharren, wannach der Assistent
auch Ihnen als Vorlesungsassistent ^{und für administ. Arbeit}
zur Verfügung stünde. Bemerkend
und ich habe ein ähnliches Überein-
kommen betreffs meines Assistenten
in Graz ~~geschlossen~~ und es ist zwischen
uns betr. dieses Assistenten noch
nie zu irgend einer Differenz gekommen.
Wir haben nämlich vereinbart, dass
in der Vorlesungsfreier Zeit der
Assistent ganz mir gehört, in
der Vorlesungszeit die Vormittage mir,
die Nachmittage Bemerkend
gehören. Ich wäre zu einem ähnlichen
Übereinkommen Ihnen gegenüber
gerne bereit, falls Sie keinen
2. Assistenten erreichen sollten.

gewiss wird es das Allerbeste sein, wenn
wir uns persönlich aussprechen und
ich möchte, Ihre Einladung folgend,
Sonntag d. 16. Nov. vormittag abreisen,
daher abends 19³⁰ in Innsbruck eintraffen.

Bitte mir ungehend mitzuteilen, ob
Ihnen dies passen würde. Montag d. 17.

könnten wir vormittag in Ruhe alles
durchsprechen und ich würde ^{späteres} Dienstag
früh nach Graz zurückfahren. Vielleicht
würden Sie mit mir lieber zuerst im

Hotel sprechen — ich stehe auch Sonntag
Abend schon ^{ab 20¹⁵} zur Verfügung; will im

„Arbberger Hof“ absteigen, vielleicht

haben Sie die Güte, mir dort ein Einbett-
zimmer (mit Heizung und heiss. Wasser)

für Sonntag Abend reservieren zu

lassen. Nach der Ankunft esse ich im Arbberger Hof.

Ich erwarte Ihre Antwort bis Samstag
und bitte mir insbesondere mitzuteilen,
wo und wann ich Sie besuchen soll.

Ich weiß so gar nicht, ob es Ihnen recht ist
wenn ich ins Justizstudium komme; vielleicht
würde dadurch ein unmöglicher, vergeblicher
Geweide entstehen.

Ihr diese angenehmen Erwartung,
Sie bald in Jurastrasse zu sehen

verbleibe ich mit herzlichem Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener

Hesol

P.S. Bezüglich eines Stipendiums wäre vielleicht
doch noch etwas zu erreichen; ich bin
ja in einem Monat in Berlin bei einer
Konferenz der Holzgenossenschaft. Allerdings
werden diese Stipendien gewöhnlich nur
für 1-2 Jahre vergeben und wenn sich
ein Mann eingestellt hat, geht er dann
gleich wieder weg.

Graz, 14. XI. 30.
nachm.

Lieber Hr. Kollege,

soeben habe ich Ihre fadl. Zeilern n. 13/II
erhalten und beeile mich, Ihnen
nir mehr mitzuteilen, dass ich
definitiv Sonntag 19^h30 im
Zwischenzug einschreife und mich
sehr freuen werde, wenn Sie
mich am 20^h30 im Restaurant
des Hotels Albergerhof aufsuchen.
Für die fadl. Einladung für
Montag Mittag danke ich Ihnen
als Schwester wie Ihnen
vielmals, ebenso für die

freundschaftliche Bestellung eines
Zimmers für mich im Hotel.
Werde der Einladung gern Folge leisten.
Auf frohes Wiedersehen!

Ihre aufrichtig ergebener

Hess

19. ~~11~~ 1930.

Lieber Herr Kollege,

gestatten Sie mir, dass ich Ihnen für
die liebenswürdige Aufnahme sowie für
Ihre mir erwiesene Gastfreundschaft
aufs herzlichste danke. Ich bin nach
angenehmer Fahrt gestern Abend
wieder heim gekommen und erlaube
mir, anbei das versprochene Curriculum
Bitte ^(in duplo) zu übersenden. Das Verzeichnis
der Arbeiten habe ich bei Philipp
gelassen, ebenso das Büchlein über
Lichtelektrizität. Meine Arbeiten mit
Bücher gehen als Paket heute
an Sie ab.

Bitte mich Ihrem Hl. Schwester Besuch
zu empfehlen.

Mit herzlichen Grüßen, auch von
meiner Frau

Ihr aufrichtig ergebener

Hess

Bitte Herrn Dr. Tagger herzliche Grüße
von mir zu entrichten, habe es bedauert
infolge der Eile am Montag über nicht
mehr getroffen zu haben.

GRAZ, 26/11. 1930.
HALBÄRTHGASSE 1.

Lieber Herr Kollege,

herzliche Dank für Ihre fröhl. Nachricht
vom 24. d. M. Wenn Sie Wert darauf legen,
dass die ganze Angelegenheit rechtzeitig ab-
gehandelt wird, zum W.S. 1931/32 -Anfang erledigt wird,
so würde es sich meiner Erfahrung nach
sehr empfehlen, wenn der Besetzung
schon in der Besenbersitzung von der
Fakultät genehmigt würde. Daher
würde ich Sie doch sehr bitten, wenn
möglich, Ihren Bericht noch
zeitgerecht für die Besenbersitzung aus-
zuarbeiten. Es wird dies wichtig sein,
da es sich um einen budgetmäßig
noch nicht festgelegten Posten handelt.

Ich bin schon sehr neugierig auf den Erfolg
der Reise des Kon. Sekans.

Mit herzlichem Grüßen an Sie und
besten Empfehlungen an Joh. Schwesters

verbleibe ich

Ihr aufrichtig ergebener

Hess

Schöne Grüße an Dr. Tagger.

Lieber Herr Kollege,

direkt haben wir schon lange nichts von
- einander gehört, doch werden Sie indirekt
wohl durch die Kollegen Philippi und Wagner
über mich auf dem laufenden gehalten.
Ich danke auch noch bestens für die
Befestigung bei unserer Eingabe betr. des
Beschreibungs hörschens auf dem Halbleiter.
Wir haben v. Wagner besichtigt haben dürfte,
werde ich während der Osterferien einmal
wieder nach Innsbruck kommen, um
in der Angelegenheit des Kopierprojekts
die nötigen persönlichen Schritte zu
machen, den Bauplatz zu besichtigen u. s. f.
Wir werden uns dann hoffentlich sehen.

wie steht es mit der projektierten baulichen
Anpassierungen im Justizgebäude? Können Sie
schon irgend etwas erreichen können?

Wegen meiner Erinnerung wäre es gut,
wenn der Hr. Rektor bei der in Bälde
in Wien stattfindenden Rektorenkonferenz
die Gelegenheit wahrzunehmen könnte, indem
Brüder einander ins voransprechen ist zu
insbesondere bei den Mitgliedern des Alfred
Mayer (Unter-) und Feyner (Finanzm.),
um die bestehenden Schwierigkeiten
möglichst zu beseitigen. Persönlich kann
ich natürlich jetzt gar nichts unternehmen.
Vielleicht haben Sie Gelegenheit diesbezüglich
mit Dekan Chiappi und mit Hr. Magnifera
zu sprechen.

Bräuchen Sie noch die gebundenen Exemplare
meiner Wiss. Arbeiten? Wenn nicht, so
wäre ich für gelegentliche Rücksendung

Ihnen recht dankbar.

Wie geht es Ihnen und Pol-Schwester gesundheitlich? Hoffentlich haben Sie keine Grippe durchmachen müssen.

Bei uns ist alles in Ordnung, Gott sei Dank. Das Verhältnis mit Berndorf hat sich erheblich gebessert, dank meiner Nachgiebigkeit - doch zu einem innerlich herzlichen Verhältnis werden wir schließlich je gelangen können. In der strittigen Angelegenheit des Prof. Dr. Székely habe das Ministerium Ende November dahin entschieden, dass ihre Rückvers abgewiesen wird.

Die Feier des 60. Geburtstages Berndorfs ist sehr herzlich verlaufen - ich habe nur die Feier mit den Vätern überlassen am 20. XII mitmachen können, da ich vorher in Berlin gewesen war.

Mit vielen herzlichen Grüßen bzw. Empfehlungen an Sie und zur Pol-Schwester, auch von meiner Frau

Ihre erfrischend ergebene

Hesse

Dr. Eugen Herzl-Grunder!

Abschrift

meines Briefes an Ministerialrat David
(Antwort auf Bewilligungsgewehrung)
vom 23. VII. 1931.

Hochgelehrter Herr Ministerialrat,

im Anschluss an mein Schreiben
vom 22. d. M. möchte ich noch darauf
aufmerksam machen, dass ich meine
wissensch. Tätigkeit im Institut erst dann wirklich
beginnen kann, bis gewisse inhaltlich
erforderliche adaptierungsarbeiten
ausgeführt sind:

Das Inst. phil. Fak. hat auf Grund
des von Prof. Lisch als Vorstand des
physik. Instituts eingeleiteten Kosten-
-voranschläge schon vor einiger
Zeit an das Bundesministerium das

Ersuchen gestellt, den hierfür notwendigen Betrag (gegen 4000 S) zu bewilligen. Dieses Ersuchen ist laut Fakult. Beschl. vom 10. VII. 1931 dringlich wiederholt worden.

Es handelt sich hierbei darum, die vorhandenen Räume des physikal. Instituts einer besseren Ausnutzung zuzuführen. Zu diesem Behufe würde Prof. Lerch die ~~Räume~~^{jetzt} von ihm und früher von Prof. Schweidler benützten Räume im Kochparlure des Instituts mir überlassen und selbst in den 1. Stock ziehen, wo er durch Errichtung einer Zwiischeneinander in einem grossen vierfenstrigen Raum, zwei Arbeitszimmer, Vorstandskab. und einen Vorkaum schaffen kann.

In ähnlicher Weise würde es dann auch im Kochpart. notwendig sein, die mir zugesprochenen Räume durch

Ziehen eines Zwischenwand in dem analogen
Vierfenstigen Zimmer einen besseren
Aussehbarkeit zugeführt, Job würde
3 Räume (nach Errichtung der Zwischenwand
vier) im Hochpart. und einen zwei/erstn.
Raum im Tiefpart. erhalten, welche
letztere als Arbeitsraum für Dissertanten
Verwendung finden würde. Die in
den mir zugeordneten Zimmern nötigen
Adaptierungen würden etwa 1400 S
kosten, wovon ca 1000 S auf die
Hochpart. Zimmer, der Rest auf
Kellerräume u. diverse entfallen.

Ich erlaube mir, die entsprechenden
Kostenanschläge, die Prof. Lerch eingeholt
hat noch einmal vorzulegen.

In dem von Prof. Lerch schon früher
dem Ministerium eingeschickten
Gesamtkosten-Vorausschlag sind diese
Posten natürlich schon mit aufgenommen.
Die Kosten der Adapt. für Prof. Lerch
im 1. Stock machen, etwa über 2500 S
aus, sodass sich insgesamt
ein Erfordernis von ca 3900 S ergibt.

zu dem Antrage der Fakultät wird
daher um Bewilligung dieser Summe
gebeten.

Zu erwähnen noch besonders hervor-
heben, dass die Rücksichtigung Prof.
Leuchs in den 1. Stock hauptsächlich eine
notwendige Voraussetzung für die
Beschaffung der Räume für mich
bildet und dass, wenn meine wissenschaftl.
Tätigkeit nicht empfindlich gestört
werden soll, auch die zur Adaptierung
meiner Räume erforderliche Beträge fast
bewilligt werden müsste, damit alle
diese Adaptierungsarbeiten bis Mitte
Oktober spätestens vollendet sind.

Graz 5. I. 1931.

Lieber Herr Kollege,

für Ihre freud. Glückwünsche zu meiner
Ernennung danke ich Ihnen herzlichst.
Wir sind schon im Oktober und werden
in ca. 10 Tagen abreisen, zuerst nach
Wien, wo ich in Ihrer Angelegenheit
kräftig zu verhelfen will. Bitte mir
aber zu schreiben, ob ich gar nichts
sagen darf, dass Sie schon überredet
sind und die Ad apt. auf Ihre
Kosten einstudieren und durchführen
lassen.

Ferner bitte ich, mir anzugeben,
ob die Physical Review (aus America)
regelmäßig bezogen (aber nicht sind)
und seit wann.

94

Wenn ja, so kann ich Ihnen ab
1. I. 1932 das Abonnement (Compend
Science Abstracts) billiger verschaffen,
da ich Mitgl. der Amer. Phys. Soc.
bin. Bisher hatte Derrdorf durch
mich den Verzugspreis.

Kommt auch Ter. Magn. regelmäßig?
Mit der Bitte um baldigen Bescheid
und herzlichen Grüßen bezw.
Empfehlungen, auch von meiner
Frau an Sie und Ihr kol.
Schwester

Ihre aufrichtig ergebene
Hess

sa. 20. Okt. sind wir im Jurastrasse

Residence on Pop Lindsay

\$ 315 (27.10)

95

Gras, 13-X-1931.

Lieber Herr Kollege,

besten Dank für Ihren Eilbrief,
den ich trotz Chaos im Hause (Packer)
sofort beantworten will.

Zu habe noch vergessen, Ihnen
zu schreiben, dass ich von
Herrn Ministerialrat David direkt
die Aufforderung erhalten hatte,
den Betrag zu nennen (bezug.
die Kosten ausdilige vorzulegen),
den auf die Herstellung der für mich
best. Partierre - Räume von der
Gesamtsomme entfiel (da dies
im Gesamtveranschlag nicht
denkbar hervor trat).

dp

Ohne diesen ausdrücklichen Auftrag
wäre es mir nie eingefallen,
einen anderen als den Gesamterbeben
von 4000 S zu nennen.

Damit werden Sie wohl zugeben,
dass ich weder eigenmächtig,
noch unverantwortlich vorgegangen
bin. Und mehr brauche ich
wohl nicht anzuführen, um
mich zu rechtfertigen.

Seien Sie nun ganz getrost,
sich werde alles wieder zu
unserer beider Zufriedenheit
einwickeln.

Auf unsere persönl. Beziehung
soll dieser Zwischenfall gewiss
nicht zurückwirken.

Ich bringe Ihnen, Ihre Kollegen
aufrichtige Sympathie entgegen
und hoffe, dass wir gute
Kameradschaft haben werden.

Von meiner Frau und mir folgen
beste Empf. an Fräulein Schwester
und herzliche Grüße an
Sie selbst.

In aufrichtiger Ergebenheit

Hess

10. 8. 1931.

Lieber Herr Kollege,

Besten Dank für Ihre Mitteilung
bezüglich Phys. Rev. und Tenn. Magz.

Den übrigen Inhalt Ihres
Schreibens vom 8. d. M. habe ich
mit mir so genauere, Erläutern, ja
Befremden für Kenntnis genommen,
als ich ja schon durch meine
Telefongespräche am 28. IX. Ihnen
die Sachlage aus einander gesetzt
hätte und Ihnen wiederholt versichert
hätte, dass ich keinerlei Schuld
daran trage, dass zunächst nur
die 1400 S für die Hochpaulen-
adaptierungen vom Ministerium
bewilligt worden sind.

49

Ich lege Ihnen eine Abschrift
meines Schreibens vom 23. VII
an Ministerialrat David bei,
aus der Sie ersehen können,
dass ich mich, ganz wie Sie es
wünschten, für die Bewilligung
der Gesamtkosten von 39000
eingesetzt, ja diese als Voraussetzung
hinzustellen habe.

Ich habe aus dem Kluch, wie Sie
aus der Abschrift entnehmen können,
Ihre Voraussetzung ^{in dem Kluch} als die notwendige
Voraussetzung des Ganzen dargestellt.

Also habe ich wicht, wie Sie
schreiben, es als das Grundsätzliche
bezeichnet, dass die Mittel für den
Parlamente - Druck bewilligt werden.
Das Ministerium hat dann
eben ganz eigenmächtig den
Erlass geschickt, der die Parleme-
-adaptierungen allein zunächst
bewilligt.

Wie peinlich dies mir war, habe ich Ihnen
schon mündlich dargelegt und ich
kann mich Ihre Missstimmung aus
diesem Anlass ganz gut verstehen.

Aber ich muss es entschiedenst zurück-
weisen, dass Sie mir meine die Schuld
auflasten wollen.

Meine Hauptfrage: Soll ich dem
Ministerium zur Kenntnis bringen,
dass Sie die Adapt. im 1. Stück
zurückst aus eigenem schon
durchgeführtem haben? ist noch
nicht von Ihnen beantwortet.

Ich bitte Sie, mir ganz kurz
darauf Ihren Willen bekanntzugeben.

Sie erreichen mich:

bei 14. Abends Graz, Buchmanng. 72
15-19. Wien, IV. Wiedner Hauptstrasse 12
Hotel Stadt Triest.

Ich will am 16. oder 17. ins

Ministerium gehen.

Ich werde doch, um zu zeigen, in
welcher Lage mich der Unfall versetzt
hat, Ihre Schreiben ^{an mich} dem Herrn
Referenten vorlegen, es sei denn,
dass Sie dies ausdrücklich
nicht wünschen.

Selbstverständlich werde ich auf
jeden Fall beachten, dass auch der
von Ihnen schon vorausgabte Betrag
bald flüssig gemacht wird.

Ich erwarte also kurze Nachricht
von Ihnen, ob Sie es gestatten, dass
ich ~~später~~ dem Referenten sage, dass
die Arbeiten im 1. Stock auf Ihre Kosten
schon durchgeführt worden sind.

Mit besten Grüßen, auch
von meiner Frau

Ihre ergebener

P. S.



Hess, Erika, Schwieger-tochter

~~1982~~ 1932

18/1-2

Lehrstift:
Lehrstiftung d. o. ö. Prof. d. d.
V. F. Hess.

Juni 1920, 4. Dec 24 20

An das Bundesministerium für
Unterricht in
Wien.

Im in der Sitzung vom 24. Oktober 1920
wurde das „Lehrstiftung“ und die Ausbildung des
„Lehrstiftung“ für die wissenschaftliche und
praktische Ausbildung der Lehramtskandidaten,
die in der Sitzung vom 24. Okt. 1920
Lehrstiftung des o. ö. Prof. Dr. V. F. Hess für die Luft-
Lehrstiftung Experimentalphysik II. vorgeschlagen
mit der Bitte, diesen Antrag dem Bundesministe-
rium für Unterricht zu unterbreiten.

Wie in der vom Professor Dr. Hoffmann
Lehrstiftung in der Sitzung vom 24. Okt. 1920
Lehrstiftung mit dem Lehrstiftung wurde, wird die
Lehrstiftung in der Sitzung vom 24. Okt. 1920
in der Sitzung vom 24. Okt. 1920 für
den Lehrstiftung des Lehrstiftung für Experimental-
physik für den Lehrstiftung 1925/26 mind. 1000 fl.

In dem W.S. 68, 106, 137, 171, 174, 226
In dem S.S. 87, 105, 134, 230, 238, 298

Das vorerwähnte Ansuchen des Königs ist
mir sehr in Betrachtung gekommen mit mir waren
Indessen nicht befragt. Jedoch ist dieses Ansuchen immer
2 Monate vor dem Ende der Universitätsperiode
dem Abbe mitgeteilt mit dem Gesuchen des Herrn
Abbe dem Könige, ein günstige Entscheidung
treffen. Ein Kaiser des Ansuchens ist nur ein
Ansuchen, man kann somit schließen, dass
dem Gesuchen zur Universitätsperiode in der
unvollständigen Gestalt und kein vorüber-
gehendes Gesuch ist. Dem Kaiser von Ansuchen
an der deutschen Reich, vollständig nur von
Gesuchensplan zu günstiger Genehmigung,
womit mir jedoch nicht frei sind. Dem Gesuchen
zu Ansuchen; dem deutschen Kaiser von Ansuchen
eingewandte Ansuchen ist ein Gesuch des
Gesuchens nicht gebunden. Es Ansuchen der
Ansuchen und dem vorerwähnten Ansuchen
nicht Ansuchen. Es ist die schmerzliche Ent-
scheidung beizufügen, dass nicht ohne An-
sehen ein Abbe eingekauft ist. Das
Ansuchenminister wird eingewandte Ansuchen, die
zusammenfallen für Gesuchensplan nicht zu
begeben.

Ihre Anwesenheit muss sich aus Umständen herausstellen,
 dass in zunächst nur ein Experimentalvortrag
 gehalten wird. Informativ Kandidaten, Naturforscher
 Physiker, Jura, Naturwissenschaften, Pflanzenkunde, alle
 Besten der selben Vorträge, das für dieses Jahr in-
 sonderem Berücksichtigung eingehend werden muss.
 Für mehrere Foren ist kein Platz in dieser
 Vorlesung, die Naturwissenschaften für ein
 für ein bestimmtes Vorträge, das sie von mir
 Problemen der Physik unterrichtet sind für
 ein Anwesenheit bringt es ist so sehr notwendig
 dass sie in zunächst, ähnlich wie in Natur
 und Geographie eine Vorlesung für Physiker,
 Jura, Naturwissenschaften gehalten werden.
 Die gleichen Anwesenheit vorzüglichkeit mit
 unterrichtet geübt in derartigen Vorträge
 zu stellen.

Ein Preis glücklicher Auskünfte ermöglicht es,
 die Lernfrage separat günstig zu lösen, wenn
 dass durch den Herrn verantwortliche Kosten verursacht.

Prof. Dr. Victor F. Hess, o. Prof. d. Experimental
 Physik an der Universität in Graz würde eine
 Lösung auf zunächst gerne folgen lassen.

Prof. Hess in wissenschaftlichen Werken als Fachautor der
 Ultraviolettstrahlung bekannt, als Galilei-Preis für
 seine Verdienste, bedarf als Ordinarius einer
 wissenschaftlichen Universität eigentlich nicht eines besonderen
 Einkommens. Es wäre aber wohl eine
 persönliche Nebenbeschäftigung und
 Erlangenden curriculum vitae einigen Angaben
 zu entnehmen.

Victor F. Hess ist ein geborenes Österreichischer
 (24. Juni 1883), studierte in Graz, war er am 16. Juni
 1906 sub auspiciis Imperatoris promovierter. Gold-
 medaille für die Physik, verleiht ihm d. österr. Kaiserliche
 Hofrat, wurde 1907/8 Hilfsassistent bei der
 physikalischen Fakultät, dem Wintersemester
 1908/9 bis 1920 war er als Assistent mit
 Vorlesung der physikalischen Fakultät im
 physikalischen Institut in Wien tätig, 1910
 wurde er als Assistent am Institut für
 Physik in Wien an der Universität, wurde
 1. Assistent am Institut für Physik in
 Wien, verließ er bis 1920 Galilei-Preis. Im
 Jahr 1919 erhielt er den Titel eines
 1919 wurde er von der Akademie der
 Wissenschaften für die Auffindung der
 kosmischen Strahlung mit dem
 Leibniz-Preis ausgezeichnet. Auf dem

Das King's Institute für die Erforschung der Krankheiten der Haut und der Haare in New York wurde von King gegründet.

Am 1. Oktober 1920 wurde King zum a. v. Professor der Experimentalphysik an der Universität Göttingen ernannt. Am 1. Oktober 1921 wurde er zum Professor der Physik an der Universität Göttingen ernannt. Vom Juli 1921 bis Juli 1923 war King als Chef des Forschungslabors = Labors des United States Reclamation Corporation in New York und East Orange tätig. Er wurde zum Konsulent des U. S. Bureau of Mines (Washington) in Washington ernannt. In Amerika nahm King an mehreren wissenschaftlichen Kongressen als Vortragender teil mit folgenden Vorträgen an der Yale-Universität in New Haven und an der Columbia University in New York. Im Sommer 1923 reiste King nach Japan und wurde zum a. v. Professor der Physik an der Universität Göttingen ernannt. Er wurde als a. v. Professor der Physik an der Universität Göttingen ernannt. Am 1. April 1925 wurde er zum a. v. Professor der Experimentalphysik an der Universität Göttingen ernannt. Dann im Sommer 1929 wurde er zum a. v. Professor der Physik an der Union Medical College der Rockefeller Foundation in Peking (China) ernannt.

Dies ist Orlitz und meinere gelehrten Gesellschaften,
 Fellow of the American Physical Society, der
 American Association for the Advancement
 of Science, der Electrochemical Society
 und Orlitz der Vereinigung naturforschenden Ge-
 sellschaft.

Prof. Mess ist ein außerordentlich fruchtbarer Arbeiter.
 Ein Teil seiner wissenschaftlichen Publikationen
 enthält 75 (Nunmehr liegt bei), zwei Bände
 von einer Reihe von Aufsätzen, die in einem öffentlichen
 Band erschienen sind in zwei Lieferungen.

Die Arbeiten No. 1, 2, 8 befassen sich mit dem Lösungs-
 verhalten von flüchtigen Gasen in Abhängigkeit
 von der beim Lösen mitwirkenden Volumenveränderung.

No. 27 befaßt sich mit der Bestimmung von Stoff-
 mengen. Die Gase des atmosphärischen Sauerstoffs
 Sauerstoffs sind mit dem Sauerstoffmengen
 bestimmt. In übrigen Arbeiten haben sich
 die Luft- und Luftdruckprobleme zum Gegen-
 stand.

Von seinen veröffentlichten Arbeiten sind alle wert-
 voll für die Wissenschaft. Die Abhandlungen beziehen sich
 zu einem Teil, die quantitative Bestimmung der
 Mischungsverhältnisse des Ra mit der ^{zweites} ~~ersten~~ ^{zweiten} ~~ersten~~ ^{zweiten} ~~ersten~~ ^{zweiten}
 & Partial, sowie die Lösung der von der Wissenschaft

Jede meine Pflanzensammlung mitgebracht und meine
Stoffe dieser Pflanzenther zu messen angeordnet

G. Hoffmann in Steierke, Graf R A. Wilken und
seiner Mitarbeiter in Anstalt, mit Langen, ein flieg-
zeug mit Pilotballon, n. d. m.

Graph von oben in die Ueberfläche mündigende Pfeil
ist von großer Bedeutung als Zusammenhang in der
Ueberfläche. Über dem Dura und in fünf über
ca 3 km fassen die verschiedenen Teilungen als
Zonipolaren. Für die die Ueberfläche der Ueberfläche
gelblich gelblich für die Zonipolarität. Warum diese
Wichtigkeit sind die Ueberfläche Gegenstand vieler
Untersuchungen. Messungen des künftigen Juges,
der Richtung und Temperatur werden nur von
spindeln Stellen ausgeht, zum Teil mit
größten Distanz.

Also sind in fortwährend fort mitgeteilt.

Es würde in Anstalt werden die Ueberfläche
in Anstalt von Lindbergh für Anstalt,
der Anstalt der Wissenschaften, von Anstalt
Anstalt, von der Ueberfläche Anstalt der D. O. A. V. in
Anstalt von der Anstalt Anstalt und von
der Anstalt Anstalt Anstalt in Anstalt. Auf
die die Anstalt Anstalt mit Anstalt Anstalt
sind Anstalt Anstalt Anstalt und Anstalt Anstalt.
~~In Anstalt mit Anstalt Anstalt Anstalt Anstalt~~
Anstalt.

Hypermela mussen niedergestellt in Gory, von Oben, von
Kornblitz, von Pfeifferkopf, in Luft.

Der gewöhnliche Jutwaffe ist ein Gory nach der Qualität der
Ultrastofflösung. W. Köhlerstein n. G. v. Sallis fanden
den Jutwaffenjoh 3500m einen drückbaren Gang der
Druckung mit der Wandlung der Farbe, aber
Büttel um Jutwaffenjoh, um Gusslarfener in Fivel
mit auf der Jutwaffen. Ein pflaffen durch auf
die Möglichkeit der Druckung in verschiedenen
Phasen der Ultra Lygite zu prüfen. Anders pflaffen
verschieden sind pflaffen zu dieser Lygite. Er
zwei Stoffe in E Steinhil auf Drückungen
um Platten messen mit R. A. Milliken und
G. H. Cameron auf Unterdruckungen in den
Oxidationsformen Kondensieren in mehr als 1000m
Jutwaffen, aber auf Clay in Jutwaffen. Als Druckung
dienen vollständig der Jutwaffenmessung oder einer
Tafel in der Druckung in Luft, zur Goldlösung
werden auf andere pflaffen Jutwaffen, so die
Lufteinwirkung von Glukose oder Protein in
Kornblitz n. Köhlerstein Jutwaffen oder Goldlösung
um Jutwaffenmessung bei Aufdruck mit Wasser pflaffen
unlöslichen pflaffen.

Das ist in Luftzeit dass die meisten Jutwaffen
bedeutet, dass ein Teil der Ultrastofflösung von Jutwaffen

Vorra feststellen. Die gemachten Erfahrungen bestätigen
 sich mit einer sehr feinen und klaren
 von G. Hoffmann Prof. im Jahre 1893
 (in Engadin auf Mottas Mureigl (2456m)
 aufgenommen. (G. Hoffmann u. F. Lindholm).

Es zeigte sich ein sehr starkes Zusammenlagern mit
 Luft, die mit jeder Bewegung zu sinken beginnt und
 sinken. Dies beweist uns den ungenügenden
 Lag und Luftdruckverhältnisse für einen mit
 dem Liniengestaltungszweck der Luftdruck-
 Messungen dieser Art. Die zu untersuchen
 Objekte sind nicht zu glatten, wie für
 die Gasdruckmessung. Es scheint mir, daß die
 Vorra Messen von ungenügender Genauigkeit
 sind, wie es auch nicht, wie die die
 Messungen Ultrafeinmessung. Die Gasdruck-
 Messungen der Ultrafeinmessung (in 2' Höhe
 Draußen) ist ungefähr 0,5 Prozent der Gasdruck-
 intensität der Messungen Ultrafeinmessung. Die ungenügende
 Genauigkeit der Vorra Messung ist auf
 dies zurückzuführen, da die Vorra von Salzen oder
 Öl oder anderen Substanzen ist, die in großen Mengen
 mit Wasser in Ultrafeinmessung Messungen
 Die Messung der Ultrafeinmessung ist
 ungenügend genau.

Prof. Heas kommt mit Licht freundlich und seiner
 Umgebung, das darthun, was der Fortschritt
 kleine freundliche grüße an dem freiesten wissen
 von Graz aus. Sie fühlte sich für Aufregungsperson,
 was er wissen würde seine Verantwortung in
 Leben beabsichtigt. Aufmerksam ist aber für
 ihn die Lage freundlich mit seiner Sorglosform,
 die für seine Unterstufungspersonen ungeduldi-
 gend ist. Das plan auf dem festhalten eine
 Aktion zu machen, ist unabweisbar. Die Arbeit
 sind die Aufgabe für erfolgreich weiterarbeiten
 zu können ist wohl für ihn die Arbeit freundlich
 mit Herz zu motivieren. Das Vorhaben ist zu
 vollziehen, die Arbeiten besser zu sein. Es ist
 freundlich der richtige Ort.

Und die Reinformen in der nächsten Zeit
 sind bei gutem Willen mit Erfolg zu sein - die zu
 Durchführung wurde Abmünd von der Arbeit - zum
 Zufriedenheit regeln, wenn die von Professor
 verantwortlichen Abmündung werden durchgeführt
 werden. Es sei die Verantwortung gegeben, dass
 die kleinen Unternehmen nicht allen Verantwortlichen
 nötig sind - Auf die bei der Verantwortung der
 sind davon für die nächsten Jahre, die nicht =
 gebracht werden, die für die nächsten in dem anzuwenden

Einigen Lobenswürdigkeiten empfängt sind.

Zunächst muss ich Ihnen sagen, dass
die Erwähnung Prof. Hess auf Ihren Brief für unsere
Gefühllichkeit ^{bedeutend} eine Erleichterung war. Der Brief
unterschied sich in der Hinsicht mit
Wichtigkeit. Für ihn selbst, wie die
Überprüfung auf Ihren Brief eine Veränderung
bedeutet, weil er für meinen Brief
wissenschaftlichen Zusammenhänge für seine Arbeit
stellen möchte um seinen Platz in
Österreich zu sein.

Der Aufsatz enthält sich hauptsächlich der Antwort
zu meinen Fragen. Die Einleitung ist in der
Form Prof. Dr. Hess an die Universität
Experimentelle Physiologie II in Ihren Briefen.

D e n k s c h r i f t

vorgelesen in der Sitzung des Professorenkollegiums der
philosophischen Fakultät am 24. Oktober 1930.

In Anschluss an den Antrag auf Urgenz des Ordina-
riatsvorschlages Artur W a g n e r erlaubt sich der Unter-
zeichnete auf einige Tatsachen hinzuweisen, die sein eigenes
Fach (Experimentalphysik) und die unmittelbar benachbarten
Fächer betreffen.

Trotz der enormen Steigerung der Frequenz unserer
Universität und der hierdurch bedingten erhöhten Anforderung
an Personal und Institute, ist in den letzten Jahren ein Abbau
und eine Reduktion der Lehrstellen der oben erwähnten Fächer
eingetreten und nicht ein Ausbau.

Es gab im Sommersemester 1925:

- 2 Ordinarien für Mathematik (Zindler, Gmeiner),
- 2 Ordinarien für Experimentalphysik (Schweidler, Lerch),
- 1 Ordinarius für theoretische Physik (Tumlirz),
- 1 Ordinarius für kosmische Physik (Defant),
- 1 Ordinarius für Astronomie (Scheller).

Von diesen 7 Ordinariaten sind heute 4 mit Extra-
ordinarien besetzt, ein Ordinariat (Experimentalphysik)
wurde gestrichen.

Gegenwärtig, vor Besetzung der einen mathematischen
Lehrkanzel, ist der Unterzeichnete der einzige Ordinarius
nach 7 Ordinarien obiger Gruppe.

Das Ersuchen der Fakultät auf Ernennung zum ordent-
lichen Professor des Herrn Prof. March (6.VII.1928; in Erinne-
rung gebracht 16. V.1930) und Artur Wagner ist wohl ein be-
rechtigter Wunsch, der hoffentlich baldigst erfüllt wird.

Gänzlich unhaltbar auf die Dauer sind die Zustände im physikalischen Institut und es ist unbedingt nötig, dass hier Abhilfe geschaffen wird durch Vergrößerung des Personales, der Erhöhung der Dotation und Ausbau des Institutes.

Der enorme Anstieg der Frequenz setzte ein, als die Experimentalphysik nur mit einer Professur besetzt war. Im Kolleg ist die Besucherzahl auf das zwei bis dreifache gestiegen, in den Übungen auf ein höheres Vielfache. Im Sommersemester 1930 hatten sich 80 Teilnehmer für das Praktikum gemeldet, endgiltige Frequenz 75. Die Durchschnittszahl der letzten 5 Vorkriegssemester beträgt 8. Die Frequenz ist somit auf das ca. 10 fache gestiegen!

In entgegenkommender Weise hat das Bundesministerium zur Ausgestaltung der Lehrmittelsammlung, die für einen derartigen Besuch nicht genügte, S 5000.- bewilligt, wofür der Unterzeichnete seinen besten Dank ausspricht. Es mussten eine Reihe von Räumlichkeiten für Praktikumszwecke adaptiert werden. Die Landesregierung hat für die hiezu nötigen Arbeiten weitgehendes Verständnis gezeigt und der gefertigte Vorstand des Institutes dankt hierfür auch an dieser Stelle wärmstens.

Aber mit all dem ist nur so viel geschehen, dass der Betrieb äusserlich aufrecht erhalten werden konnte.

Das Institut verfügt einzig über einen Assistenten und einen Demonstrator, der nur bei den Übungen mithilft. Nur der langjährigen Erfahrung des Assistenten Dr. Tagger ist es zu danken, dass die Übungen ungestört abgehalten werden konnten. Dr. Tagger ist mit der Vorbereitung zu den Übungen, der Instandhaltung und Ausgestaltung der Praktikumsammlung voll in Anspruch genommen, so dass der Unterzeichnete für die Vorbereitung der Vorlesungsversuche, für die Rechnungslegung und die administrative Verwaltung des Institutes gar keine Hilfe

hat. So ist der Gefertigte genötigt, die Vorbereitung mit allen kleinen und kleinlichen Details-Herstellung der Schaltungen bis zur dem Ansuchen der Drähte, Aufstellung der optischen Versuche, u.s.w. selbst auszuführen, wobei nur ein Diener-Trügerdienste leistet. Dass die Vorbereitung bei einem grossen Auditorium- in Sommersemester 1930 waren 298 Hörer inskribiert- sehr sorgfältig sein und ständig weiter ausgebaut werden muss, ist einleuchtend. Ein Teil der Hörer kommt aus Deutschland und ist an gut ausgestattete Institute gewöhnt.

Auf den jetzt einzigen Vertreter des Faches fallen alle Prüfungen und Kolloquien aus Physik, er muss Mediziner, Pharmazeuten, Rigorosanten, Lehramtskandidaten prüfen, alle Anfragen die etwas mit Physik zu tun haben, erledigen, Studenten Auskünfte erteilen.

Jeder, der einmal ein grosses experimentelles Institut geleitet hat, kennt den Aufwand an Zeit und Energie, welchen die Führung erfordert. Dass ein Einzelner, der mit nicht genügenden Hilfskräften arbeitet, mit der geschilderten Tätigkeit sein gutes reiches Mass findet und dass wichtige Dinge, vielleicht die wertvollsten sicherlich diejenigen, die die richtige innere Befriedigung geben, zurückgestellt werden müssen, dürfte vielleicht einleuchten.

Es kostet ein Uebermass von Energie die richtige Konzentration, die zu höherer Leistung nötig ist, zu finden, wenn zuerst durch eine ermüdende Tätigkeit, wie zum Teil mit Wissenschaft gar nichts zu tun hat, Arbeitskraft und Firsche erschöpft ist.

Die Ausgestaltung des Personales ist unbedingt nötig. In früheren Jahrzehnten waren immer zwei Vertreter der Experimentalphysik an der Universität Innsbruck, erst seit WS. 1926/27 seit dem Beginn des grossen Anstieges der Besucherzahl ist an unserer Universität nur ein Professor für Experimentalphysik.

Es ist die Berufung eines zweiten Professors unerlässlich, der über Fragen vorträgt, die in dem Hauptkolleg, das Mediziner, Pharmazeuten, Lehramtskandidaten hören, nicht behandelt werden können. Ferner muss eine zweite Assistentenstelle geschaffen werden. Der neue Assistent hätte die Vorlesung vorzubereiten, bei der administrativen Verwaltung des Institutes mitzuhelfen, und beim Praktikum zu assistieren.

Da durch die Erweiterung der Praktikumsräume um einige Zimmer und durch die Vergrößerung der Sammlung der Raum im Institut sehr knapp wurde, so ist eine weitgehende räumliche Vergrößerung des Institutes eine dringende Notwendigkeit um Platz für den zu erweiternden Lehr- und Forschungsbetrieb zu schaffen. Ein Anbau des Institutstraktes in den Garten liesse sich günstig durchführen.

Die oben geäußerten Wünsche sind absolut keine unbescheidenen. Es sei ein Vergleich mit Graz erlaubt. Es sind in Graz an der Universität

1. o.o. Prof. Dr. Hans Benndorf, Experimentalphysik
2. o.o. Prof. Dr. Viktor Hess, "
3. Hofrat o. Prof. Dr. Karl Rosenberg, Abhaltung von Übungen im Anstellen von physikalischen Schulexperimenten
4. tit. Prof. Priv. Doz. Dr. Erich Rumpf, o. Assistent am physik. Inst
5. Angelika Zsékely, a.o. Assistent am physikalischen Inst.
6. Rudolf Steinmayer, wissenschaftl. Hilfskraft am phys. Inst.
7. Ludwig Demorazek, Demonstrator am physikalischen Institut.

Die Besetzung für Experimentalphysik ist in Graz also eine mehr wie doppelte so grosse wie in Innsbruck. 2 Ordinarien in Graz steht hier ein einziger Ordinarius gegenüber, 2 Assistenten (wovon einer Privatdozent mit dem Titel eines a.o. Professors ist) hier nur ein Assistent, ferner einer Hilfskraft und einem Demonstrator in Graz, hier nur ein Demonstrator.

Dazu kommt noch Hofrat Rosenberg mit dem Lehrauftrag zur Abhaltung von Demonstrationsübungen.

Nach dem Vorlesungsverzeichnis der Universität in Graz waren im Sommersemester 1930 an der philosophischen Fakultät 808 Hörer inskribiert, die Gesamtfrequenz der Grazer Universität betrug 2143 Hörer.

Dem stehen im gleichen Sommersemester 1930 in Innsbruck gegenüber 881 philosophische und 2703 Hörer aller Fakultäten.

Die Besucherzahl ist somit in Innsbruck eine höhere wie in Graz.

Es sei noch kurz die Hörerzahl in den Semestern seit dem SS.1925 angegeben, um ein Bild des Anstieges der Frequenz zu zeigen.

Experimentalphysik

WS.	WS.	WS.	WS.	WS.	WS.
1925/26	26/27	27/28	28/29	29/30	
68	106	137	171	174	
SS.	SS.	SS.	SS.	SS.	SS.
1925	1926	1927	1928	1929	1930
87	105	134	230	238	298

Physikalisches Praktikum

WS.	WS.	WS.	WS.	WS.	WS.
1925/26	26/27	27/28	28/29	29/30	30/31
27	23	25	40	41	bisher 65
SS.	SS.	SS.	SS.	SS.	SS.
1925	1926	1927	1928	1929	1930
14	22	38	57	61	74

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Es ist ein weiteres Steigen zu erwarten, bis jetzt haben sich im Praktikum 65 Hörer gemeldet, gegenüber 41 Hörern im vorigen Wintersemester

Vielleicht darf der Gefertigte auch noch auf die Tatsache hinweisen, dass es sicherlich leichter ist, einen Betrieb bei konstanter Frequenz zu leiten, als ein für schwächeren Besuch bestimmtes und dotiertes Institut einer ständig steigenden Hörerzahl anzupassen und dementsprechend auszugestalten.

Das Ansuchen um Erhöhung des Personals und der Dotation und Vergrößerung der Räumlichkeiten dürfte nach dem Gesagten nicht als unbescheiden bezeichnet werden und der unterzeichnete Vorstand des physikalischen Institutes ersucht alle massgebenden und einflussreichen Stellen um weitgehende Unterstützung seiner Vorschläge.

Prof. Dr. Lerch.

4. November 1930.

GRAZ,
HALBÄRTHGASSE 1.

Herrn

Prof. Dr. Friedr. v. Lerch ,

Vorstand des Physikal. Instituts der Universität

Innsbruck.

Lieber Herr Kollege ,

herzlichen Dank für Ihre vertraulichen Mitteilungen ,
den Ausbau der Experimentalphysik an der Innsbrucker Universität
betreffend und die für mich sehr ehrenvolle Anfrage, ob ich
gegebenenfalls bereit wäre , einem Ruf nach Innsbruck Folge zu
leisten. Ihr Brief freute mich umsomehr, als ich aus ihm ersehen
konnte, dass Sie mir so freundschaftlich entgegenkommen und ich
auf ein wahrhaft kollegiales und erfreuliches Zusammenleben
mit Ihnen rechnen könnte.

Meine Antwort lautet : ja, ich werde einer eventuellen
Berufung nach Innsbruck gern Folge leisten, vorausgesetzt,
dass ich dort in meiner wissenschaftlichen Betätigung und
auch wirtschaftlich nicht schlechter gestellt würde, als ich
es gegenwärtig bin.

Ich muss Ihnen nun, verehrter Herr Kollege ,genauer
darlegen, wie meine gegenwärtige Stellung beschaffen ist.

Als ich zum Sommersemester 1923 aus Amerika zurückkehrte,
wurde ich in Graz bald zum Ordinarius vorgeschlagen und am 1. April
1925 als solcher ernannt mit der Lehrverpflichtung für Mediziner
Pharmazeuten und Lehramtskandidaten des 1. Jahres - kurz ich lese
das grosse Experimentalkolleg. Da ich keinerlei Arbeitsmöglichkeit
hatte, gelang es mir schliesslich ab 1926/27 eine eigene
Dotation u. zw. nur für meine Forschungsarbeiten (1000 S jährlich
plus Auditorienengelder) und eine wissenschaftl. Hilfskraft mit
den Bezügen eines a.o. Assistenten für meine Lehrkanzel zu
erreichen. Es würde ein eigenes Inventar geschaffen , meine
Lehrkanzel besteht aber nur aus drei Räumen : dem Vorstands-
zimmer, daneben mein Laboratorium und überdies noch - geborgt,

25 48

d.h. eigentlich dem Benndorfschen Institut gehörig ein Zimmer für zwei Dissertanten. In den letzten Jahren ist es mir gelungen, durch das Entgegenkommen einiger Kollegen noch Arbeitsplätze für spezielle Fälle und für spezielle Untersuchungen im mineral. Institut, in der Sternwarte und im physik. Institut der techn. Hochschule zu erhalten, sodass ich gewöhnlich vier bis fünf Leute beschäftigen konnte, teils Doktoranden, teils Ausländer, die zu Ihrer fachlichen Weiterbildung zu mir gekommen waren.

Eigentlich gehören zu meiner Lehrkanzel ~~aber~~ nur zwei Räume, nämlich mein Arbeitszimmer (6x 8 m) und ein Laboratoriumszimmer (6x5 m). Mein Assistent hat in letzterem seinen Schreibtisch.

Die von Ihnen erwähnten Räume wären also ungefähr dasselbe, was ich gegenwärtig habe, vorausgesetzt, dass ich für Dissertanten noch Platz in Ihrem Institute zugewiesen erhalten kann.

Ich wäre damit vorläufig ganz zufrieden, zumal, wenn ich die Hoffnung haben kann, dass bei einem eventuellen späteren Zubau auch ich etwas mehr Platz bekomme.

Die Apparate, die ich ^{in Graz} habe, sind teils mein Eigentum, teils zum Inventar meiner Lehrkanzel (Forschungssammlung) gehörig, teils Eigentum der Deutschen Notgemeinschaft. Sämtliche Apparate könnten falls ich von Graz an eine andere inländische Hochschule berufen würde, von mir mitgenommen werden. Dies wurde mir seinerzeit von Herrn Ministerialrat Dr. Alfred Majer ausdrücklich zugesagt, da sie eben einer für meine Spezialarbeiten eigens geschaffenen Sammlung angehören. Ich möchte noch erwähnen, dass ich durch das Bundesministerium für Unterricht in den letzten Jahren durch Gewährung grösserer ausserordentlicher ^t Dotationen so sehr gefördert worden bin, dass ich endlich in der Lage bin, meine Forschungen ungestört weiterzutreiben. Von der Notgemeinschaft und der Kaiser Wilhelmgesellschaft in Berlin erhielt ich ebenfalls Mittel für Apparate und Reisesubventionen. Stipendisten habe ich keinen. Wenn durch Abteilung eines Sammlungsziimmers Platz für meinen Assistenten geschaffen werden kann, so wäre auch diese Frage für mich zur Zufriedenheit gelöst.

Bei den erwähnten bisherigen wirklich grosszügigen Förderung, die ich durch das Ministerium bisher erfahren habe, hege ich keinen Zweifel, dass auch einer Uebertragung meiner

II.

Dotat~~ion~~ und meines Grazer Assistenten an zu schaffende
die Innsbrucker
Lehrkanzel keine ernstlichen Schwierigkeiten bereitet würde.
Da mein Assistent als Vorlesungsassistent ganz vorzüglich ist,
so würde ich vorschlagen, dass er gleichzeitig auch als Ihr
Vorlesungsⁱⁱassistent Verwendung findet. Budgetmässig ist dies
natürlich viel leichter zu erreichen, als die Kreierung einer
ganz neuen Stelle.

Was meine persönlichen Bezüge anlangt, so bemerke ich, dass
ich gegenwärtig in der 9. Gehaltsstufe der Ord. Professoren
stehe und am 1. Juli die 10. Gehaltsstufe erreiche. An Kollegien-
-geld beziehe ich jährlich etwa 1200 S (also et^wa 500 S über dem
^agarantierten Minnum), ~~zufolge~~ der grossen Hörerzahl der Haupt-
-vorlesung. Ich bin alleiniger Prüfer für Pharmazeuten und für
jene Lehramtskandidaten, die Physik als Nebenfach haben. Die
Mediziner prüfen Benndorf und ich halbp^{art}. Insgesamt beziehe
ich etwa 700 S an Prüfungstaxen, pro Jahr.

Ich habe Ihnen nun meine Verhältnisse so genau geschildert,
als dies in einem Briefe möglich ist,

Wie mir scheint, bestehen keine Hindernisse, die nicht zu
überwinden wären. Für mich und meine Frau würde ich eine Berufung
nach Innsbruck aus mehreren Gründen sehr begrüssen. Vor allem
sagt das sehr feuchte, schlappe Grazer Klima uns beiden nicht zu,
meine Frau leidet viel unter Rheumatismus. Das trockene, mehr
kontinentale Innsbruck wäre viel besser. Auch ich mag das Grazer
Klima nicht, ich war in Wien und in Amerika viel leistungsfähiger.

Innsbruck selbst und seine Umgebung lieben wir beide,
was Sie schon d^{aus} entnehmen können, dass wir so oft nach Lans
auf Sommerfische gehen.

Endlich wäre Innsbruck mit seinen Bergbahnen für meine
Ultrastrahlungsforschungen ein geradezu idealer Ort. Der Sonnblick
ist zu entlegen, die Arbeiten kosten zu viel. Wenn ich eine Station
auf dem Hafelekar errichten könnte, so wäre ich in der Lage,
sehr erfolgreich weiter zu arbeiten.

Einen Punkt muss ich noch erwähnen. Wenn es wirklich zu einer Berufung kommen sollte, so habe ich mit dem Vorurteil zu rechnen, ~~da~~ dass bisher in der Regel nur Herren von Innsbruck nach Graz, nicht aber umgekehrt gegangen sind. Wenn ich als Ordinarius in Graz persönlich Innsbruck bevorzuge, so wäre es ^{mir} eine grosse Genugtuung und Ehre, wenn sich die Fakultät dazu entschliessen könnte, mich unico loco in Vorschlag zu bringen. Bitte dies nicht als eine persönliche Eitelkeit auszulegen, aber ich bin davon überzeugt, dass dies auch beim Bundesministerium die Verwirklichung der ganzen Angelegenheit ^{t)} wesentlich erleichtern und beschleunigen würde.

Was den Lehrauftrag anlangt, so vermute ich, dass es sich um eine Einführung eines mehrjährigen ^{Vorlesungszyklus} Kurses für die Hauptfach-Physiker (ähnlich wie hier in Graz von Benndorf gelesen wird) handelt.

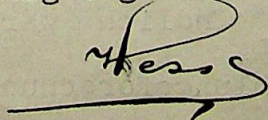
Es wird wohl am besten sein, wenn Sie mich, falls Sie es für opportun halten, einmal zu einer persönlichen Aussprache nach Innsbruck einladen. Ich bin jederzeit bereit, auf 1-2Tage zu kommen, nur bitte zu beachten, dass ich in der zweiten Dezemberwoche in Berlin bin, wo ich einen Vortrag zu halten habe und einer Konferenz der Notgemeinschaft beiwohnen muss. Die ~~ent~~tag und Mittwoch bin ich vorlesungsfrei.

Natürlich muss ich Sie bitten, alle meine heutigen Mitteilungen als streng vertraulich zu betrachten und nur im Kreise der Kommission bzw. der Fakultät zu verwerten.

Indem ich Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen und Ihr freundschaftliches Entgegenkommen bestens danke

verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener



Zl. 1049 - Ph.D.

Innsbruck, am 13. Dezember 1930.

Berufung des o.ö. Prof.
Dr. V. F. H e s s .

An das

Bundesministerium für Unterricht,

W i e n .

Der gefertigte Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck beehrt sich inliegendem Antrag der Fakultät, betreffend Berufung des o.ö. Universitätsprofessors Dr. Viktor H e s s (derzeit Universität Graz) nach Innsbruck, der in der Sitzung vom 11. Dezember 1930 mit 26 Stimmen ja, 1 Stimme Enthaltung angenommen wurde, vorzulegen.

Der Dekan der philosophischen Fakultät:

*Gesehen
in zweifelnstem Befürwortet
13. XII. 30. Der Rektor, Kepler, d.*

Philipp

Rekommandiert.

13. Dez. 1930

Ph

1049

30/31

Betrifft:
Berufung des o.ö.Prof.
Dr. V. E. H e s s.

Innsbruck, 4. Dezember 1930.

Ittschrift.

An das

Bundesministerium für Unterricht

W i e n .

Der in der Sitzung vom 24. Oktober 1930 eingesetzte Ausschuß „Ausbau und Ausgestaltung der Experimentalphysik“ hat nach eingehender und sorgfältiger Beratung einstimmig beschlossen, der philosophischen Fakultät den Antrag auf Berufung des o.ö. Prof. Dr. V. E. H e s s für die Lehrkanzel Experimentalphysik II vorzulegen mit der Bitte, diesen Antrag dem Bundesministerium für Unterricht zu unterbreiten.

Wie in der vom Vorstand des physikalischen Institutes in der Sitzung vom 24. Oktober verlesenen Denkschrift auseinandergesetzt wurde, zeigt die Frequenz unserer Universität in den letzten Jahren ein starkes Ansteigen. Es seien die Zahlen für den Besuch des Hauptkolleges für Experimentalphysik seit dem Studienjahr 1925/26 wiederholt:

In den W.S.: 68, 106, 137, 171, 174, 226,

In den S.S.: 87, 105, 124, 230, 238, 298.

Das enorme Anwachsen der Hörerzahl setzte ein, als die Experimentalphysik nur mit einem Ordinarius besetzt war. Jahrzehnte früher waren immer 2 Vertreter des Faches an der Universität Innsbruck. Der Abbau erfolgte mit dem Einsetzen des starken Steigens der Frequenz, ein peinliches Zusammenreffen. Die Kurve des Anwachsens ist eine kontinuierliche, man kann somit schließen, daß der Zustrom zur Universität Innsbruck in tief innerlichen Gründen wurzelt und keine vorübergehende

Erscheinung ist. Man spricht von Anschluß an das deutsche Reich, vorläufig nur vom Zusammenschluß zu geistiger Gemeinschaft, weil wir politisch nicht frei sind. Der Zustrom zu unserer, den deutschen Grenzen am nächsten liegender Universität ist ein Symptom des Gemeinsamkeitsgedankens. Es erwachsen der Universität und dem erweiterten Unterricht neue Aufgaben. Da ist die schmerzliche Enttäuschung begreiflich, daß statt eines Aufbaues ein Abbau eingesetzt hat. Das Bundesministerium wird dringend ersucht, die zweite Stelle für Experimentalphysik wieder zu besetzen. Sehr unangenehm macht sich der Umstand bemerkbar, daß in Innsbruck nur ein Experimentalkolleg gelesen wird. Lehramtskandidaten, Naturhistoriker, Physiker, Chemiker, Mediziner, Pharmazeuten, alle besuchen dasselbe Kolleg, das für dieses ganz inhomogene Auditorium eingerichtet werden muss. Für moderne Fragen ist kein Platz in dieser Vorlesung, die Naturwissenschaftler hören kein für sie bestimmtes Kolleg, das sie von neueren Problemen der Physik unterrichtet und für sie Anregung bringt. So ist es sehr erwünscht, dass hier in Innsbruck, ähnlich wie in Wien und Graz eine Fachvorlesung für Physiker, Chemiker und Naturhistoriker gehalten werde. Die genannte Persönlichkeit wäre ausgezeichnet geeignet ein derartiges Kolleg zu halten.

Eine Reihe glücklicher Umstände ermöglicht es, die Berufungsfrage besonders günstig zu lösen, ohne dass daraus dem Bunde wesentliche Kosten erwachsen.

Prof. Dr. Victor F. Hess, o.ö. Professor der Experimentalphysik an der Universität in Graz würde einer Berufung nach Innsbruck gerne Folge leisten.

Professor Hess, in weitesten Kreisen als Entdecker der Ultrastrahlung bekannt, als Gelehrter in Fachkreisen sehr

geschätzt, Bedarf als Ordinarius einer österreichischen Universität eigentlich nicht eines besonderen Gutachtens. Es seien aber doch zur Charakterisierung seiner Persönlichkeit neben einem Auszug aus beiliegendem curriculum vitae einige Angaben gemacht.

Victor F. Hess ist ein geborener Steiermärker (24. Juni 1883), studierte in Graz, wo er am 16. Juni 1906 sub auspiciis Imperatoris promovierte. Bald darauf zog er nach Wien, arbeitete am 2. physikalischen Institut, war 1907/8 Hilfsassistent bei Doelter am mineralogischen Institut. Vom Winter-Semester 1908/9 bis 1920 war er als Honorarassistent und Vorstand des physikalischen Kabinetts an der tierärztlichen Hochschule in Wien tätig. 1910 habilitierte er sich in Wien an der Universität, wurde 1. Oktober 1910 1. Assistent am Institut für Radiumforschung in Wien, welches Amt er bis 1920 bekleidete. Im Jahre 1919 erhielt er den Titel eines a.o. Professors. 1919 wurde er von der Akademie der Wissenschaften für die Auffindung der kosmischen Ultrastrahlung mit dem Liebenpreis ausgezeichnet. Während des Krieges hat Hess durch 2 Jahre die Röntgenabteilung eines Kriegsspitales geleitet.

Am 1. Oktober 1920 wurde Hess zum a.o. Professor der Experimentalphysik an der Universität Graz ernannt. Wenige Monate später folgte er einem Rufe nach Amerika und wurde beurlaubt. Vom Februar 1921 bis Mai 1923 war Hess als Chef des Forschungslaboratoriums der United States Radiums Corporation in New York und East Orange tätig. Er wurde auch als Consulent des N.S. Bureau of Mines (Washington) im Ministerium des Innern der U.S.A. ernannt. In Amerika nahm Hess an mehreren wissenschaftlichen Kongressen als Vortragender teil und hielt Vorträge an der Yale-University in New-Haven und an der Columbia University in New York.

Im Sommersemester 1923 kehrte Hess an seine Grazer Lehrkanzel zurück. Er wurde alsbald zum Ordinarius vorgeschlagen und am 1. April 1923 zum ordentlichen Professor der Experimentalphysik an der Universität Graz ernannt. Einen im Januar 1929 an ihn ergangenen Ruf als Professor der Radiologie an das Union Medical College der Rockefeller Foundation in Peking (China) lehnte er ab. Hess ist Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, Fellow of the American Physical Society, der American Association für the Advancement of Science der Electrochemical Society, ord. Mitglied der Schweizer naturforschenden Gesellschaft.

Professor Hess ist ein außerordentlicher fruchtbarer Arbeiter. Die Zahl seiner wissenschaftlichen Publikationen beträgt 75 (Verzeichnis liegt bei), dazu kommt noch eine Reihe von Referaten, die einen stattlichen Band ausmachen und einige Lehrbücher.

Die Arbeiten Nr 1, 2, 8 befassen sich mit dem Brechungsquotienten von Flüssigkeitsgemischen in Abhängigkeit von der beim Mischen auftretenden Volumkontraktion. Nr. 27 behandelt Tiefenlagenbestimmungen von Steckgeschossen. Die Tiefe des unzersplittert angenommenen Projektils wird aus dem Schattendurchmesser bestimmt. Die übrigen Arbeiten haben radioaktive und luftelektrische Probleme zum Gegenstand.

Von seinen radioaktiven Arbeiten seien als wertvoll hervorgehoben die Absorptionsmessungen α Strahlen, die quantitative Bestimmung der Wärmeentwicklung des Ra und der Zahl der ausgeschleuderten α Partikel, ferner die Zählung der von radioaktiven Präparaten ausgehenden β und γ Strahlen. Ermittlung der Halbwertszeiten von Ux, AcB, Jo, Reichweitenbestimmungen von Po, Jo, Ac präparaten.

Hess hat alle gestellten Fragen mit Erfolg behandelt, ebenso wertvolle Beiträge zur Kenntnis der radioaktiven Zerfallsprodukte in der Atmosphäre und zur Ionisierungsbilanz zur Jonenerzeugung und Jonenvernichtung der Atmosphäre geliefert.

Herrn

Prof. Dr. Friedr. v. Lerch

Innsbruck.

Lieber Herr Kollege,

schon lange wollte ich Ihnen schreiben , doch hat der Beginn der Vorlesungen , mancherlei Sitzungen etc. meine gute Absicht bis heute verhindert. Von Dekan Philippi werden Sie inzwischen davon unterrichtet worden sein, was ich in Wien erfahren habe. Aufklärend möchte ich ~~h~~ezu nur ~~b~~emerken, dass ich von Ministerialrat Majer durchaus den Eindruck mitnahm, dass er auch Ihren persönlichen Wünschen durchaus freundlich gegenübersteht und auch einsieht, dass es ohne weitere wissenschaftliche Hilfskraft nicht geht. Er sagte mir eben nur, dass im gegenwärtigen Moment, wo der Ersparungskommissäre seine Fuchtel schwingt, es ihm schlechterdings unmöglich sei, eine neue Hilfskraft durchzusetzen. Neue Posten im Budget sind derzeit wirklich nicht möglich und das muss man ja schliesslich bei der jetzigen Lage eingehen. Also wie wird es gehen ? Ich stelle mir etwa Folgendes vor : sobald ich in Innsbruck bin, werden wir natürlich gemeinsam die Forderung wiederholend Sie werden zunächst den Antrag stellen, man möge Ihnen zunächst für ein Studienjahr (wegen des kolossalen Andranges) noch eine Hilfskraft ~~gewähren~~. Da dies zunächst kein Dauerposten ist, dürfte das Ministerium darauf eingehen, besonders , wenn sich bis Herbst die Stosskraft des Ersparungskommissärs ^{p)} schon etwas verbraucht haben wird. Stehen dann die Staatsfinanzen besser , so bin ich sicher, dass Sie dann durchdringen und zunächst für 2-3 Jahre alle ^{nur} ~~Jahr~~) eben neu das Geld für die Hilfskraft ^{zu} verlangen brauchen . So ähnlich hat es in Graz Kremann gemacht und schliesslich ist aus dem Posten ein richtiger a.o. Assistent ~~h~~erausgewachsen.

Die Adaptierungskosten werden ohne weiteres bewilligt. Wieviel haben Sie schon verausgabt ? Es wäre mir auch wertvoll, zu wissen, wieviel die im Parterre in meinen zukünftigen Räumen erforderlichen

Adaptierungen kosten dürften. Vielleicht sind Sie so gütig, zu arrangieren, dass bei meinem nächsten Aufenthalt in Innsbruck der Herr Gebäudeinspektor oder ein Herr vom Bauamt bei Ihnen vorspricht damit ich sagen kann, was ich haben möchte und ich gleichzeitig einen Begriff bekomme, wieviel Geld dazu erforderlich sein wird.

Mein Gesundheitszustand ist schon recht befriedigend, immerhin sind noch Reste von Rachenkatarrh vorhanden und ich habe daher die Absicht erst am 16. oder 17. ^{Mai} nach Innsbruck zu fahren und dann 2-3 Tage zu bleiben, um erstens mit Ihnen alles durchzubespochen, ferner mit Wagner alles bei der Nordkettenbahn für den Bau auf dem Hafelekar ins Reine zu bringen. Bei meiner Wiener Reise am 18-20. April habe ich mich neuerlich verkühlt und einen Rachenkatarrh erworben, der mich zwang, den Beginn der Vorlesungen vom 23. auf den 27. April zu verschieben. Da ich nun in Innsbruck zum Lokalausgang auch aufs Hafelekar hinauffahren muss, also grossen Temperaturunterschieden ausgesetzt sein werde, dachte ich es besser, mit der Reise bis zur völligen Wiederherstellung zu warten.

Wie Ihnen Dekan Philippi wohl berichtet hat, steht meine Berufungsangelegenheit nunmehr recht günstig, allerdings, nachdem ich unter persönlichen Opfern (Verzicht auf ein Aequivalent für den Entfall der recht bedeutenden Einnahmen aus dem erhöhten Kollegien-geld und der Prüfungstaxen f. Med. u. Pharm. in Graz) alle mir von Ministerialrat Majer angebotenen Bedingungen glatt angeommen habe. Anders wäre die Sache zum Scheitern verurteilt gewesen, wie mir einflussreiche Freunde versicherten.

Diesbezüglich würde ich Ihnen Näheres in Innsbruck erzählen.

Also auf frohes Wiedersehen in 14 Tagen!

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr aufrichtig ergeben

Hess

Graz, 22.VI. 1931.

Herrn

Prof. Dr. F. Lerch

Vorstand des physikal. Instituts. d. Univ.

Innsbruck.

Lieber Herr Kollege,

in der verfloßenen Woche war ich auf der Durchreise einen Vormittag in Wien und habe mit Ministerialrat Majer gesprochen. Ich habe den Eindruck, dass die Berufung nunmehr ganz glatt gehen wird, allerdings werde ich mich damit abfinden müssen, von Oktober bis Dezember eine Dienstzuweisung an die Universität Innsbruck zu erhalten, da sich aus verwaltungstechnischen Gründen das Datum der Ernennung nach Innsbruck nicht vor den 1. Jänner 32 schieben lässt.

Bezüglich der Adaptierungskosten in Ihren und meinen Räumen habe ich ebenfalls verhandelt und glaube, dass nach dem neuerlichen Antrag der Fakultät die Bewilligung der Mittel doch bald erfolgen wird. Dabei gehen Ihre schon verausgabten Summen voran. Bezüglich der für mich notwendigen Adaptierungen erbitte ich ehebaldigst von Ihnen den ^{den-dienten} Kostenvorschlag und zwar getrennt (Konzept genügt)

- 1.)
 - a) Kosten für Ziehen der Zwischenwand
 - b) Ausmalen der beiden durch die neue Wand abgeteilten Zimmer und Ausbessern ^{der Wandbündelung} meines Zimmers
 - c) Fussbodenbelag für den kleinen Vorraum (ehem. Biblieth.)
 - d) Ersatz der Beleuchtungskörper durch hochwattige Deckenlampen, Anbringung der nötigen Steckkontakte.
 - e.) Anstreichender Türen.
- 2.) Adaptierung des Kellerraumes (Fussbodenbelag, Zwischenwand, Ausmalen, event. Heizkörper.

Für die unter 1.) genannten Posten soll der Herr Dekan baldigst einen Antrag an das Ministerium leiten und daher bitte ich ^{dem} Herrn Dekan Philipp den Kostenvor^wschlag für die genannten Posten baldigst zu übersmitteln und mir eine Abschrift zu senden.

Ob sich die Adaptierung des Kellerraumes schon im laufenden Jahre durchsetzen lässt, erscheint mir äusserst zweifelhaft. Jedenfalls wäre es aber dringend notwendig, dass meine Räume spätestens im September 1931 fertiggemacht werden, damit ich darin auch arbeiten kann bezw. ^{nechtspilzig} einziehen kann mit meinen Möbeln und den Apparaten.

Die Türpolsterung lassen wir für später. Es ist besser, jetzt nur die dringends-ten Sachen anzufordern.

Ab 6. Juli sind wir schon in Lans, ich werde Sie bald nach diesem Datum in Innsbruck besuchen.

Von meiner Frau und mir folgen viele herzliche Grüsse bitte auch Empfehlungen Ihrem Frl. Schwester zu entrichten.

Ihr aufrichtig ergebener

- 1. a) Kosten für Ziehen der Zwischenwand
- b) Anmalen der beiden durch die neue Wand abgetheilten Zimmer und Ausbessern meines Zimmers
- c) Fussbodenbelag für den kleinen Vorraum (ehem. Bibliothek)
- d) Ersatz der Beleuchtungskörper durch hochwertige Beckenlampen, Anbringung der nötigen Steckkontaktstellen
- e) Anstreichen der Türen
- f) Adaptierung des Kellerraumes (Fussbodenbelag, Tischwand, Anmalen, event. Heizkörper)

Für die unter 1.) genannten Kosten soll der Herr Dekan baldigst einen Antrag an das Ministerium stellen und dabei bitte ich Herrn Dekan Thillippi den Kostenvorschlag für die genannten Kosten baldigst zu übermitteln und mir eine Abschrift zu senden.

PROTOKOLL

bei einer in Anwesenheit des Dekans der phil. Fakultät stattgehabten Besprechung, die im Sinne eines in der Sitzung vom 10. Juli gefassten Beschlusses die Frage der Bezeichnung der Prof. Hess zu übertragenden Lehrkanzel regeln sollte, wurde folgendes vereinbart :

1.) Es werden vom physikalischen Institut die im Hochparterre gelegenen zum ehemaligen Vorstandslaboratorium gehörigen drei Räume (ein zweifenstriges, ein vierfenstriges und ein einfenstriges Zimmer) sowie ein zweifenstriger Raum im Tiefparterre abgetrennt.

2.) Die genannten Räumlichkeiten sollen nach den Vorschlägen und Wünschen des Prof. Hess adaptiert werden (Errichtung einer Zwischenwand etz.) und diesem dann vom Ministerium als eigenes Institut unter dem Titel

II. Lehrkanzel für Experimentalphysik und Institut für Strahlenforschung

zur Benützung und selbständigen Verwaltung übergeben werden.

3.) Entsprechend einem von Prof. Hess im Wege der Grazer Universität eingereichtem Ministerialgesuch sollen die seiner Grazer Lehrkanzel gehörigen Inventargegenstände (Mobiliar, Apparate etz.) nach Innsbruck übersiedelt und in einem eigenen Inventar des Institutes von Prof. Hess in Innsbruck geführt werden.

4.) Prof. Hess erhält für sein Institut eine eigene Dotation (wie in Graz) und dementsprechend nach einem vom Innsbrucker Kollegium festzusetzenden Schlüssel auch Auditoriengeld-Anteile.

5.) Prof. Hess erhält das ausschliessliche Verfügungsrecht über die oben genannten Räume. Im Falle seines Abganges von Innsbruck fallen diese Räume an das Physikalische Institut zurück.

6.) Prof. Lerch als Vorstand des Physikalischen Instituts räumt Prof. Hess das Recht ein, über die Arbeitszeit des Mechanikers am Physik.Inst. an zwei ganzen Tagen in jeder Woche zu verfügen, Materialkosten dürfen nicht zu Lasten des Phys.Inst. gehen sondern müssen von der Dotation von Prof. Hess bezahlt werden, sofern es sich nicht um Anfertigung von Hilfsmitteln für die Vorlesung handelt. In letzterem Falle ist das Einvernehmen der beiden Herren zu pflegen.

7.) Aufräumarbeiten und sonstige Handlangerdienste im Institut des Prof. Hess werden durch die Diener des Phys.Inst. nach interner Vereinbarung zwischen den Proff. Lerch und Hess besorgt.

8.) Prof. Hess steht für die Zwecke des Unterrichts die Sammlung des Phys. Inst. zur Verfügung . Seine Vorlesungen finden im großen Hörsaal des Phys.Inst. statt, womöglich an Tagen, an welchen Prof. Lerch keine Vorlesung hat . Die Vorbereitung der Experimente für die Vorlesung Prof. Hess wird von dessen Assistenten bzw. w. Hilfskraft besorgt. Das Personal des Phys. Inst. darf hierzu nur mit Zustimmung von Prof. Lerch herangezogen werden.
- 9.) Prof. Hess hält Vorlesungen über Experimentalphysik für Vorgeschrittene in einem zweijährigen Cyklus (insbes. für Doktorats- und Lehrentskandidaten).
- 10.) Prof. Hess soll ausserdem noch "Anleitung zu wissenschaftl. Arbeiten" (ganztg. Plätzezahl beschränkt) ankündigen. Die Vergebung von Arbeitsplätzen in seinem Institut erfolgt nach seinem Ermessen bzw. nach Massgabe der vorhandenen Mittel.
- 11.) Bzgl. der Prüfungen wird eine Zuteilung nach folgenden Gesichtspunkten vorgeschlagen : Prof. Lerch hält alle Maturas für Mediciner und Pharmaceuten ab. Bei Kandidaten welche Physik als zweites Fach im Hauptmaturum gewählt haben alternieren beide Professoren als Prüfer. Kandidaten welche Exp. Physik als erstes Fach haben erhalten als Prüfer denjenigen Prof. bei dem sie ihre Dissertation vollendet haben, als zweiter Prüfer für Physik fungiert der Prof. für theoretische Physik. Alle Lehramtsprüfungen aus Physik einschliesslich der Stellung von Hausarbeiten sollen Prof. Hess übertragen werden. Die prakt. Klausurprüfungen finden im Phys. Inst. statt, die Bereitstellung der exp. Mittel erfolgt im Einvernehmen mit Prof. Lerch.

Innsbruck, den 16. Juli 1931.

E. Pletzer
Lerch
Hess
Lerch

A n t r ä g e im Zusammenhang mit einer
eventuellen Abberufung des Prof. Hess aus Innsbruck
an die Universität Graz.

- 1.) Das Institut für Strahlenforschung bleibt an der Universität Innsbruck im bisherigen Ausmass erhalten und es werden diesem Institut wie bisher die entfallenden Auditoriengeldanteile etc. zugewiesen.
- 2.) Prof. Lerch wird zum Vorstand dieses Instituts bestellt.
- 3.) Die Assistentenstelle 2. Klasse am Institut für Strahlenforschung bleibt erhalten (gegenwärtiger Inhaber Priv. Doz. Dr. Steinmaurer)
- 4.) Falls vom Ministerium eine Wiederbesetzung der nach Abberufung Prof. Hess' freiwerdenden Lehrkanzel ^{vorläufig} nicht zugestanden werden kann, so möge möglichst bald, etwa vom Herbst 1937 an ^{wenn möglich} ein mindestens ⁴stündiger Lehrauftrag an Priv. Doz. Dr. Steinmaurer erteilt werden: dieser würde in jedem Semester ein grösseres Teilgebiet der Experimentalphysik ~~durch je sechs Semester~~ zu behandeln haben, sodass die Studierenden ^{in den 6 Semestern} vom 3. bis zum 8. Studiensemester ³ das ganze Gebiet der Experimentalphysik in einem für die Lehramtsprüfung und für das Rigorosum aus Physik als Hauptfach genügendem Ausmass hören können.
- 5.) Es wird zugestimmt, dass Prof. Hess einige Möbelstücke sowie eine Anzahl von Apparaten des Instituts für Strahlenforschung nach Graz mitnimmt. Diese Gegenstände würden dann in das Inventar des dortigen Instituts übergehen. Dabei wird vorausgesetzt, dass genügend Apparate dem Institut für Strahlenforschung in Innsbruck verbleiben, um die wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen zu können. Die Auswahl der mitzunehmenden Apparate wird Prof. Hess überlassen, jedoch im Einvernehmen mit Prof. Lerch.

5.) Das Ministerium wird ersucht, zu veranlassen, dass Prof. Hess auch nach seiner Ernennung als o. Professor der Univ. Graz berechtigt ist, fallweise bei ^(als Begutachter der Dissertationen und) seinen Schülern als Prüfer bei Rigorosen und Lehramtsprüfungen bis Ende des ^{Wintersemesters} ~~Kalenderjahres~~ 1937 zu fungieren.

38

Wien, am 30. September 1931.

ad Z:30278/I-2.

Univ. Innsbruck, phil. Fak., Berufung
des ord. Univ.-Prof. Dr. Viktor H e s s
(Graz).

An

das Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität

in

I n n s b r u c k .

Der Herr Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 19.
September 1931 den ordentlichen Professor der Experimentalphysik
an der Universität in Graz Dr. Viktor H e s s mit Rechtswirksamkeit
vom 1. Jänner 1932 zum ordentlichen Professor des genannten Faches
an der Universität in Innsbruck mit den systemmässigen Bezügen er-
nannt.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum Eintritt der Rechts-
wirksamkeit dieser Ernennung wird Professor Dr. H e s s unter Ent-
hebung von seinem Lehramte an der Universität in Graz der Universität
in Innsbruck mit der Massgabe zur Dienstleistung zugewiesen, daß er
vom 1. Oktober 1931 anfangen dem Professorenkollegium der philoso-
phischen Fakultät der Universität in Innsbruck angehört und Inns-
bruck als seinen Dienstort anzusehen hat.

Gleichzeitig wird ihm vom 1. Oktober 1931 anfangen eine
in die Pension nicht einrechenbare Personalzulage jährlicher 1.200
(eintausendzweihundert) Schilling bewilligt.

./.

Ph

1049/1

30/31.

K. K. UNIVERSITÄT
INNSBRUCK
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

Hievon wird das Dekanat mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß die Zustellung des bezüglichen Ernennungsdekretes unter einem ^{dem} Wege des Dekanates der philosophischen Fakultät der Universität in Graz erfolgt.

In dem Dekrete wird Prof. Dr. H e s s aufgefordert, seine Lehrtätigkeit an der Universität in Innsbruck sogleich aufzunehmen und sich wegen Ankündigung seiner Vorlesungen mit dem Dekanate der philosophischen Fakultät dieser Universität ins Einvernehmen zu setzen .

Hinsichtlich seiner Lehrverpflichtung wird in dem Dekrete bemerkt, daß dieselbe in der ordnungsmässigen Vertretung seines Nominalfaches nach Massgabe der jeweils geltenden Vorschriften und insbesondere in der Obliegenheit zu bestehen hat, über dasselbe in einem dem Unterrichtsbedürfnisse der philosophischen Fakultät der Universität in Innsbruck entsprechenden Umfange , bis auf weiteres aber mindestens durch fünf Stunden wöchentlich in jedem Semester zu lesen und mindestens in jedem 3. Semester ein collegium publicum über Spezialpartien seines Nominalfaches abzuhalten.

Gleichzeitig ~~xxxxxx~~ wird Prof. Dr. H e s s zum Vorstand des von ihm in Verbindung mit der neugeschaffenen II. Lehrkanzel für Experimentalphysik unter Heranziehung entsprechender, bisher zum Inventar der Universität in Graz gehöriger Apparate und Einrichtungsgegenstände einzurichtenden Institutes für Strahlenforschung bestellt.

Unter einem wird das Amt der Tiroler Landesregierung, welchem das Amt der steiermärkischen Landesregierung die bezüglichen Liquidierungsbehalte unter Einstellung der Dienstbezüge des Prof. Dr. H e s s mit Ende September 1931 zu übermitteln haben wird, angewiesen, dem Genannten vom 1. Oktober 1931 angefangen seine systemmässigen Bezüge, in

welchen anlässlich seiner Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck keine Aenderung eintritt, sowie die in die Pension nicht einrechenbare Personalzulage jährlicher 1.200 (eintausendzweihundert) Schilling flüssigzumachen.

Die im Protokoll vom 16. Juli 1931 niedergelegten Vereinbarungen/ ,betreffend Abgrenzung der Lehraufgaben werden mit dem Beifügen zur Kenntnis genommen, daß dem Dekanate hinsichtlich der Regelung der Dotationsverhältnisse der II. Lehrkanzel für Experimentalphysik, bezw. des Institutes für Strahlenforschung sowie hinsichtlich der Zuweisung einer wissenschaftlichen Hilfskraft besondere Mitteilungen zugehen werden.

Der Bundesminister:

Dr. Czermak.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Präs. am -5. Nov. 1931

Nr. 1049/a
Ph.D.

fu. d. d. d. d.
Armen

Galunischer

Abzug vom 5/XI 31

Präsident

Sr. Magnifizienz

Herrn Prof. Dr. B. Mayrhofer,
Rektor der Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck.

Eure Magnifizienz ,

im Folgenden erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, in welcher Weise die Rockefeller Foundation (European Office) in Paris den meinem Institute zum Ankauf von Apparaten und zur Ausführung der Erweiterung des Hafelekar-Observatoriums bewilligten Kredit im Höchstausmasse von 5600 Dollar zur Verwendung bringt .

1.) Alle nicht in Oesterreich erhältlichen Apparate und Behelfe werden von mir bestellt und sodann die in duplo vor-zulegende auf fremde Währung lautenden Rechnungen (Reichsmark Franken, u. sw.) direkt der Rockefeller Foundation in Paris vor-zulegen sein, die dann von Paris aus diese Rechnungen in der l. tr. Landeswährung bezahlt. Nach erfolgter Bezahlung gehen die Apparate in das Eigentum der Universität bzw. meines Institutes über. Irgegnwelche Beträge in fremden Valuten werden nicht nach Oesterreich gesendet , um keine Schwierigkeiten mit den bestehenden Devisenvorschriften zu schaffen.

2.) Für die in Oesterreich anzuschaffenden Apparate und die sonstigen in Schilling zu bezahlenden Rechnungen (Arbeitslöhne, Material u. s. f.) werden dem Institut für Strahlenforschung die erforderlichen Beträge in Schillingnoten per Geldbrief durch eine Pariser Bank über Antrag der Rockefeller Foundation fallweise übersendet. Die Beträge sind , solange sie nicht

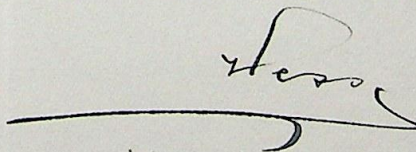
ausgegeben und verrechnet sind, Eigentum der Rockefeller Foundation. Eure Magnifizenz und meine Person fungieren als Treuhänder der Rockefeller Foundation und ich bin verpflichtet, alle Vierteljahr eine genaue Abrechnung über die verausgabten Schillingbeträge der Rockefeller Foundation in Paris zu überreichen.

Die in jedem Falle erforderlichen Schillingbeträge sind durch gemeinsame Unterschrift von uns beiden auf den uns eingeschickten Formularen von der Bankstelle der Rockefeller Foundation, der Chase Bank in Paris anzusprechen. Als Höchstbetrag des zum Ankauf von Schillingnoten verwendbaren Teilbetrages wurde die Summe von 2250 Dollar festgesetzt. Die nichtverbrauchten Beträge des Gesamtkredits fallen bedingungslos an die Rockefeller Foundation zurück.

Obwohl ich nicht glaube, dass die Vorstehenden, von der Rockefeller Foundation auch im Verkehr mit den Instituten in anderen europäischen Staaten mit Devisenbewirtschaftung gehandhabten Zahlungsmodalitäten mit den österreichischen Devisenvorschriften in irgend einer Weise kollidieren, möchte ich Eure Magnifizenz bitten, eine Kopie meines Schreibens dem Bundesministerium für Unterricht zur Information einzusenden, damit die Verwendung des meinem Institut bewilligten Kredits auch im Ministerium vollkommen bekannt ist.

in vorzüglichster Hochachtung

Euer Magnifizenz ergebener



Prof. Dr. Victor F. Hess,

Vorstand des Instituts.

2 Kopien!

Abschrift !

Z: 6122/I- 1.

Wien, 28. Feber 1935.

Institut f. Strahlenforschung, wiss.
Hilfskraft Dr. R. Steinmaurer, Supplierung
d. Vorlesungen des Prof. Hess.

z. Z. 958 vom 13. Dez. 1934.

An das

Dekanat d. phil. Fakultät der Universität

I n n s b r u c k .

Der vertagsmässigen wissenschaftl. Hilfskraft am Institut f. Strahlenforschung Dr. R. Steinmaurer wird für die Supplierung ~~de~~ der Vorlesungen des ordentl. Prof. Dr. V. F. Hess während eines Teiles des Wintersemesters 1934/35 die für insgesamt wöchentlich fünfstündige Vorlesungen entfallende Supplierungsgebühr (§ 2, P. 1 der Verordnung vom 23. Feber 1933, B.G.Bl. Nr. 30, im Zusammenhalte mit der Verordnung vom 10 Sept. 1934, B.G.Bl. II Nr. 239), für die Monate Jänner, Feber und März 1935 bewilligt.

Die Flüssigmachung wird im Wege der Landeshauptmannschaft für Tirol veranlasst.

Für den Staatssekretär:

Glötz.

29. Dezember
1935.

B e r i c h t

über die Tätigkeit des Instituts für Strahlenforschung an der
Universität Innsbruck in der Zeit vom 1. Okt. 1931 bis 31. Dez. 1935.

Die Gründung des Instituts erfolgte aus Anlass meiner Berufung
an die Universität Innsbruck im Herbst 1931. Ich hatte die Aufgabe,
einen zwei- bis dreijährigen Vorlesungszyklus "Experimentalphysik
für Vorgeschrittene" abzuhalten und die Heranbildung von Dokto-
-rats- und Lehramtkandidaten zu übernehmen, da Gelegenheit für
eigene Ausbildung dieser Kandidaten im letzten Studienabschnitt
bis dahin nicht oder nur in sehr beschränktem Ausmass bestanden hatte.

Zu diesem Behufe wurden dank dem Entgegenkommen des Vorstan-
-des des physikal. Instituts Prof. Dr. F. v. Lerch fünf Räume dieses
Instituts abgetrennt und als eigenes Institut unter dem Namen
"Institut für Strahlenforschung" eingerichtet, wobei die nötigen
Apparate aus meinem Grazer Institut übernommen wurden.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten boten sich in der im Sommer 1931
gegründeten Station für Ultrastrahlenforschung auf dem 2300 m hoch
gelegenen Hafelekar, welche dank der Unterstützung der Akademien
der Wissenschaften in Wien und Berlin sowie der Notgemeinschaft der
deutschen Wissenschaft nach meinen Vorschlägen und Plänen errichtet
worden war.

Die an dieser Station und dem neugegründeten Institut einsetze-
-nde Forschungstätigkeit hat alsbald Früchte getragen: schon 1932
wurde die Rockefeller Foundation (New York und Paris) auf sie
aufmerksam und entsendete den Direktor ihres Pariser Büros Prof.
Lauder W. Jones zur Besichtigung des Instituts nach Innsbruck.

In der Folgezeit hat dann die Rockefeller Foundation grössere Geldmittel zum Ausbau und Betrieb der Forschungsstation auf dem Hafelekar und zum Ankauf neuer Apparate (insgesamt etwa 7000 Dollar) zur Verfügung gestellt. Die angeschafften Apparate (Gesamtwert ca. 25,000 Schilling) gingen über besondere Anordnung der Rockefeller Foundation in das Eigentum des Instituts (also des Bundesstaates Oesterreich) über . Im Jahre 1934 war die Ausgestaltung der Hafelekar-Station beendet. Es stehen dort nunmehr 3 Laboratoriumsräume (mit automatisch auf konstante Temperatur regelbarer elektr. Heizung) und ein Schlafräum für dort arbeitende Beobachter zur Verfügung. In zweier der Laboratoriumszimmer sind die permanent in Betrieb stehenden, automatisch registrierenden Instrumente auf grossen Betonsockeln aufgestellt. Ferner wurde eine mit ähnlichen Apparaten ausgestattete kleinere Beobachtungsstation im Tale, u.zw. am Dachboden des Hauptgebäudes der Universität errichtet.

In den ersten vier Jahren des Bestandes des Instituts für Strahlenforschung sind insgesamt 34 wissenschaftliche Arbeiten durch Druck veröffentlicht worden , die teils vom Vorstande, teils von seinen , noch von Graz her übernommenen Mitarbeitern , dem Assistenten Dr. Rudolf Steinmayer (als Privatdozent habilitiert 1935) und Dr. Josef Friebisch und teils von Doktoratskandidaten und Gästen aus dem Auslande herkommen (siehe Verzeichnis in der Beilage) .

Bei der Errichtung und dem Betrieb des Instituts und der Hafelekar -Forschungsstation haben sich Dr. Steinmayer und Dr. Friebisch besonders verdient gemacht.

Im Institute wurden bisher 13 Doktordissertationen vollendet, von denen 9 publiziert oder in Publikation befindlich sind. An Lehraufsprüfungen wurden vom Berichterstatter 28 abgenommen, davon 19 für Physik als Hauptfach, 9 für Physik als Nebenfach.

Mehrere Absolventen (Doktoren) setzten ihre wissenschaftliche Arbeit auch nach Erreichung des Doktorgrades fort und

lieferten wertvolle Publikationen (H.Graziadei, W.Illing, O.Macek).

Auch ausländische Forscher haben im Institute bzw. im Hafelekar-Observatorium längere Zeit gearbeitet : Dr.C.O'Brolchain aus Dublin (Irland), im Sommer 1931 , Ing.Dr.Paul Kipfer (der bekannte Mitarbeiter Prof. Piccards aus Brüssel) im Winter 1932/33 . Ferner ein bekannter Schweizer Arzt Dr.J. Eugster (Zürich) im Wintersem. 1933/34 und Frl.Prof.G. Aliverti (Turin) im Sommer 1934.

Zahlreiche ausländische Gelehrte haben das Observatorium besichtigt , von denen hier nur einige erwähnt seien : Piccard (Brüssel) Prof.Kovarik (New Haven, U.S.A.) Prof. Russell Wilkins (Rochester, U.S.A.) , Prof. Jones (Paris) , Prof. Regener (Stuttgart) , Prof. Linke (Frankfurt) , Prof. Ficker (Berlin) Prof. Saito (Japan)

Ueber Anregung gelegentlich eines von mir bei der Schweizer Naturforschertagung in Thun (1932) gehaltenen Vortrages wurde auf dem 3400 m hoch gelegenen Jungfrauoch im Jahre 1934 eine ähnliche Apparatur zur fortlaufenden Registrierung der Stärke der kosmischen Ultrastrahlung errichtet, wie auf dem Hafelekar.

Ich habe über die Errichtung und die Tätigkeit des Instituts wiederholt auf wissenschaftlichen Kongressen Vorträge gehalten bzw. in ausländischen Zeitschriften berichtet (siehe Nr. 1, 1a, 4, 4a, 5, 8a, 14a, 14b, 14c, 28 und 34 des beiliegenden Verzeichnisses).

Vorträge wurden gehalten in Thun (Schweizer. Naturf. Ges, 1932), Altdorf (Schweiz. Naturf. Ges, 1933), St.Moritz (Internat. Radiolog. Kongress 1934) , Zürich (Schweiz. Naturf. Ges., 1934), sowie im Radio (Sender Wien, 1932 und 1933).

Im Institute haben folgende Herren (der Vorstand und der Assistent Dr. Steinmayer sind hier nicht eigens genannt) wissenschaftliche Arbeiten ausgeführt : (Doktordisserant^{en} sind mit " § " bezeichnet)

- 1931/32 : Dr. Priebach , H. Th. Graziadei (§) , Pater Fl. Schachl (§) ,
H. Krackau (§) .
- 1932/33 : Dr. Priebach , H. Krackau (§) , W. Illing (§) , Pater R. Zupancic (§)
H. Bender (§) .
- 1933/34 : Dr. Priebach , P. Wieser (§) , O. Macek (§) , Pater R. Zeilinger
(§) , H. Papula (§) , H. Margreiter (§) , Dr. F. Rieder .
- 1934/35 ; Dr. Priebach , H. Margreiter (§) , Fr. Obergmeiner (§) ,
Pater Leo Dymek (§) , Gust. Radinger (§) , Rud. Sommer (§)
- 1935/36 : Dr. Priebach , H. Jäger (§) , H. Margreiter (§) ,
G. Radinger (§) , Rud. Weiss (§) , H. Demmelmayr (§)
H. Giner (§) , Fr. Obergmeiner (§) . Dr. Graziadei, Dr. Illing,

Von 1932/33 an wurden gemeinsam mit den Professoren Lerch und March " Besprechungen neuer physikalischer Arbeiten " in jedem Wintersemester in Form von Vorträgen eingerichtet, welche von Prof. March, mir, Priv. Doz. Steinmauer, Dr. Priebach sowie absolvierten Doktoratskandidaten meines Instituts gehalten wurden und sich grossen Zuspruches von Seiten der Studierenden erfreuen.

Meine Vorlesungen, welche das Gesamtgebiet der Experimentalphysik für Studierende vom 3. Semester aufwärts behandeln sollen sind, wie folgt, eingeteilt :

1. Jahrgang : Wintersem. : Mechanik (5 stündig),
Sommersem. : Molekularphysik und Wärmelehre (5 stünd.).
2. Jahrgang : Wintersem. : Elektrizität und Magnetismus (5 stünd.)
Sommersem. : Elektrizitätsleitung in Gasen und
Atomphysik (5 stünd.).
3. Jahrgang : Wintersem. : Wellenlehre und Akustik (3 stünd.),
Luftelektrizität (2 stünd.).
Sommersem. : Optik (5 stünd.).

Die Hörerzahl betrug durchschnittlich 60 . Die Höchstzahl wurde

im Sommersemester 1933 erreicht (ca 80). Gegenwärtig beträgt die Hörerzahl 40 . Seit dem Wintersemester 1935/ 36 werden die Vorlesungen in wertvoller Weise durch Spezialvorlesungen des seit 1935 habilitierten Priv.Dozenten Steinmaurer ergänzt , der z.B. im laufenden Semester ein zweistündiges Kolleg über Physik der Röntgenstrahlen hält. Im Winter 1934/35 wurden die Vorlesungen des Vorstandes während dreier Monate wegen Erkrankung und Operation des Vorstandes durch Dr.Steinmaurer suppliert.

Die durchschnittlichen Einnahmen des Instituts (Auditorien-geldanteil und Laboratoriumstaxen betragen pro Jahr 1500 S . Im Jahre 1935 sanken diese Einnahmen infolge des Frequenzrückganges der Universität auf 860 S . Wenn es trotzdem möglich war , den sehr regen wissenschaftlichen Betrieb im Institut und im Hafelekar-observatorium aufrechtzuerhalten so ist dies den Spenden der Akademie der Wissenschaften in Wien (1934 und 1935) sowie einer a.o. Zuwendung des Bundesministeriums für Unterricht (April 1935) zu danken , was hier besonders hervorgehoben sei.

Mehrere Fachzeitschriften des Auslandes (Nature, Physical Review, Science Abstracts , Terrestrial Magnetism and Atmospheric Electricity , Bulletin of the American Physical Society) werden laufend dem Institute vom Vorstande geschenkweise überlassen.

Der Vorstand des Instituts :



Prof. Dr. Hess

...ustrecht auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal und kommt zu dem Schlusse:

„Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzu-

...pelbestuerung fortzusetzen, und daß nach deutscher Auffassung durch die genannten Maßnahmen der Stand der Schifffahrt auf der Elbe und Oder keine Veränderung erfahre.

...Sonntag in einer Versammlung in Sofia über Abrüstung und Krieg. Er sagte, nur der Verteidigungskrieg lasse sich rechtfertigen. Freilich sei es nicht immer leicht, zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg zu unterschei-

Die Heß'sche Ultrastrahlung und ihre Entdecker

Zur Verleihung des Nobelpreises für Physik an Univ.-Prof. Dr. Viktor F. Heß

In der Physik treten bisweilen Probleme auf, die das Interesse der Forscher aller Länder wachrufen. Eine dieser aktuellsten physikalischen Gegenwartsfragen, zu deren Lösung kostspielige Expeditionen in die Breitengrade entsendet, komplizierte Apparaturen in Meerestiefen versenkt und die Stratosphärenflüge unternommen wurden, ist die Frage nach Wesen und Ursprung der Heß'schen Ultrastrahlung, auch kosmische Strahlung genannt.

Die Ultrastrahlung hat für den Laien wie für den Fachmann etwas Geheimnisvolles an sich. Sie wird von einem Amerikaner treffend charakterisiert als ein in der modernen Physik einzigartig dastehendes Forschungsobjekt, das sich durch die Feinheit seiner Effekte, die Schwierigkeit der Messungen, die Beschwerlichkeit und Abenteuerlichkeit der erforderlichen Forschungs Expeditionen un ganz besonders durch die Großartigkeit seiner in alle Gebiete der Physik und auch des Kosmogonie reichenden Schlussfolgerungen auszeichnet. Was die Ultrastrahlung von allen anderen bekannten Strahlungen unterscheidet, ist ihr unübertroffenes Durchdringungsvermögen. Viele Meter dicke Metall- oder Gesteinsmassen, hundert Meter tiefe Wasserschichten werden von der Strahlung durchdrungen. Ueber die Natur der Strahlung wissen wir heute nur, daß sie

im wesentlichen aus positiv und negativ elektrisch geladenen Korpuskeln, wohl zum größten Teil Elektronen, besteht, die mit einer Geschwindigkeit fliegen, die der des Lichtes nahezu gleichkommt. Die Herkunft der Strahlen liegt noch im Dunkeln. Wahrscheinlich stammen sie aus entfernten Räumen des Weltalls und haben einen Weg von Millionen von Lichtjahren hinter sich.

Die Entdeckungsgeschichte der Ultrastrahlung reicht weit zurück. Es war im Jahre 1911 als Professor Heß, damals Privatdozent an der Universität und 1. Assistent am neuerrichteten Institut für Radiumforschung der Akademie der Wissenschaften in Wien, sich für die Frage zu interessieren begann, wie weit die Wirkung der Strahlung der überall im Erdboden enthaltenen radioaktiven Substanzen in die Lufthülle hinaufreiche. Bei den zur Klärung dieser Frage unternommenen 10 Freiballonsfahrten zeigte es sich, daß die Strahlung des Erdbodens schon in wenigen 100 Metern Höhe von der Luft völlig verschluckt wird, daß dafür aber eine neue, bisher völlig unbekannte Strahlung von außergewöhnlich großem Durchdringungsvermögen auftritt, die aus dem Kosmos kommt.

Professor Heß' Entdeckung ist nicht einem glücklichen Zufall oder einem Zusammenreffen günstiger Umstände zu danken, sondern ist das Ergebnis zielbewußter, planmäßig angestellter mühevoller Versuche. Welch außerordentlich fruchtbare Anregungen für die Forschung von Heß' Entdeckung ausgingen, beweist die riesige, von Jahr zu Jahr steigende Zahl von wissenschaftlichen

Veröffentlichungen, die sich mit der Erforschung dieser Strahlung befassen. Auch Prof. Anderson, der Gelehrte, der mit Prof. Heß den Nobelpreis teilt, hat seine preisgekrönte Entdeckung des positiven Elektrons (Positrons)-Untersuchungen zu verdanken, die er zur Erforschung der Heß'schen Ultrastrahlung angestellt hatte.

Heß war sich der Bedeutung seiner Entdeckung von allem Anfang an wohl bewußt. Er erkannte, daß zur weiteren Untersuchung der neuen Strahlung Zusammenarbeit der Wissenschaftler aller Länder erforderlich und, da die Stärke der Strahlung mit der Meereshöhe zunimmt, die Errichtung von Hochgebirgsstationen wichtig sei. Die Ausführung seiner Pläne wurde durch den Weltkrieg verhindert. Erst als Prof. Heß nach längerem Aufenthalt in Amerika wieder nach Oesterreich zurückkehrte, konnte er sich in Graz und insbesondere in Innsbruck seinem Lebenswerk widmen. Auf dem Hafelekar bei Innsbruck errichtete er im Jahre 1931 eine Forschungsstation, die heute internationalen Ruf genießt.

Prof. Heß ist ein Spezialist auf dem Gebiete der Radioaktivität und allen mit der Lufterlektrizität zusammenhängenden Gebieten. Er verfaßte mehr als 100 wissenschaftliche Arbeiten. Etwa ein Drittel davon beschäftigt sich mit der Ultrastrahlung, zum Großteil mit Ergebnissen, die an der Hafelekar-Forschungsstation gewonnen wurden. Im Jahre 1926 schrieb er ein Buch über die Leitfähigkeit der Atmosphäre und ihre Ursachen (Verlag Bieweg), dessen englische Uebersetzung vor einigen Jahren in zweiter Auflage

T. A. 16. 11. 26.

20

erschien. Auch bearbeitete er gemeinsam mit Prof. Benndorf das Kapitel Lufterlektrizität in Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik.

Es ist ein noch nie dagewesenes, für uns Oesterreicher besonders ehrendes Ereignis, daß in einem Jahre zwei Oesterreicher, Prof. Hefz und Prof. Löwi, mit der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung beteilt wurden. Gewiß wird die Wissenschaft dem neuen Innsbrucker Nobelpreisträger, dem bereits früher der Lieben und der Abbepreis verliehen wurde, auch in Zukunft für viele wertvolle Arbeit zu danken haben.

Dozent Dr. R. Steinmaurer.

Brauchtum zu Leopoldi

Die in zahlreichen Stiften und Klöstern seit uralten Zeiten übliche Sitte, an hervorragenden Gedenktagen und bei festlichen Anlässen Geld- und Münzspenden geschenkwiese zur Austeilung zu bringen, hat im Stifte Klosterneuburg bereits im 15. Jahrhundert zu einer Ehrung seines Gründers in Form der Leopoldi-Gedenkmünzen, genannt Leopoldipfennige, geführt. Diese Leopoldipfennige wurden früher zumeist mit Gnaden- und Betspfennigen auf eine Linie gestellt, wozu der Umstand viel beigetragen hat, daß die meisten der in das 16. und 17. Jahrhundert fallenden Typen dieser Pfennige aus dem numismatischen Verkehr so gut wie verschwunden sind.

Auf Grund archivalischer Daten aus dem Klosterneuburger Stiftsarchiv läßt sich einiges zur Kenntnis der Geschichte der Leopoldipfennige beitragen, und zwar zunächst über den Austeilungsmodus. Die mitgeteilten Daten geben Einblick in kulturgeschichtlich interessante Ereignisse auf dem Boden unserer

engeren österreichischen Heimat, da das Leopoldifest bis zu Josefs II. Zeiten auch vom Hof in solenner Weise mitbegangen wurde und auch Mitglieder des Kaiserhauses an der hiebei vorgenommenen Austeilung der Denkmünzen beteiligt waren.

Eine eigens hiezu verfaßte Instruktion schildert den Verlauf der „Spend“-Feierlichkeiten: Nach der ersten Frühmesse, um zirka halb 7 Uhr ging der mit Muzett, Rochett und Stola bekleidete Oberkellerer des Stiftes Klosterneuburg (jetzt Kanzleidirektor) in die Prälatur, wo Weihrauchfaß, Weihwasser, Aspersorium bereitstanden, und benedizierte die daselbst vom Prälaten aufgelegten Denkmünzen unter Gebeten. Von den geweihten Münzen nahm der Oberkellerer dann jene zu sich, die er selbst am Festtage auszuteilen hatte, ging um 8 Uhr abermals wie oben gekleidet, mit seinem Diener zur Pistrine und benedizierte dort das vorbereitete Brot und Fleisch, sodann in der Weinkammer den für die Zuteilung bestimmten Wein, wobei sehr schöne, passende Segnungen und Gebete verrichtet wurden.

Falls die im Stift anwesenden Majestäten zu ihrem Tische auch fürstliche und gräfliche Gäste beigezogen hatten, mußte sich der Oberkellerer durch einen der kaiserlichen Diener benachrichtigen lassen, sobald die Majestäten den ersten Trunk getan hatten, worauf er mit Rochett, Muzett und Biret, aber ohne Stola, angetan zur kaiserlichen Tafel ging und dort den anwesenden Gästen — mit Ausnahme der Majestäten — auf einer runden Tasse oder in einem kleinen Becken, welches mit einer kostbaren Relchmappa zugedeckt war, je einen von den größeren St.-Leopolds-Pfennigen, jedesmal mit den Worten: „Zu Ehren des heiligen Leo-

pold“, überreichte. Von dort begab er sich dann in das Gemach, wo die Hofmusiker speisten, um jedem derselben einen von den mittelgroßen Pfennigen zu übergeben, ferner in das Refektorium, wo er jedem der Kanoniker und der Gäste einen mittelgroßen überreichte. Hierauf begab er sich auf die Prälaturstiege oder an einen andern erhöhten Platz und warf 200 der kleinsten Pfennige unter das dort versammelte Volk. Schließlich teilte er auch den vornehmeren Gäste, welche mit dem Dekanus speisten, je einen von den größeren Pfennigen aus, legte hierauf die kirchliche Kleidung ab und begab sich zum Speisen dorthin, wo er eingeladen war. Den Majestäten und Angehörigen der kaiserlichen Familie hatte schon vor Tisch der Prälat die goldenen Leopoldspennige überreicht. Das dies auch in solenner Weise geschah, beweist das Konzept einer auf uns gekommenen Ansprache, welche der Propst Adam Scharrer im Jahre 1676 bei der Uebergabe der Denkmünzen an den Kaiser Leopold hielt. Sie wäre es wert, mitgeteilt zu werden, denn inhaltlich wie der Form nach ist sie ein Typus für die damalige Rhetorik und enthält Gedanken, wie man sie sonst nur Abraham a Santa Clara zuschreiben würde.

Wer alles mit Leopoldi-Pfennigen bedacht wurde, erhellt aus den beigegebenen Spezifikationen und Ausweisen. Es ist ein wohlthuender Gedanke, daß es sich unsere Vorfahren nicht nehmen ließen, bis zu den Gezirngsten ihres Gesindes herab ihren Leuten mit dem Leopoldi-Pfennig nicht nur ein Symbol ihrer Pietät und Liebe zum Stifter, sondern auch ein menschlich patriarchalisches Zusammengehörigkeitsdokument zu geben. Die schöne, durch drei Jahrhunderte geübte Sitte der Leopolds-Pfennig-Spende hörte

Die Heß'sche kosmische Ultrastrahlung.

Innsbruck, 2. Februar.

Viel wurde schon über diese Entdeckung unseres heimischen Gelehrten, des Nobelpreisträgers Universitätsprofessor Doktor Heß geschrieben, nun aber sollte das Innsbrucker Publikum auch einmal Gelegenheit haben, mit eigenen Augen und Ohren Bekanntschaft mit diesen geheimnisvollen Strahlen zu machen. Diese vermittelte der volkstümliche Universitätsvortrag des Privatdozenten Dr. Rudolf Steinmayer, dessen erster Teil am Montag im physikalischen Institut stattfand, in welchem mehrere Experimente die Existenz der Ultrastrahlen erwiesen. Im einzelnen führte der Vortragende ungefähr folgendes aus:

Wenn man die wissenschaftlichen Forschungen in zwei Gruppen scheidet, nämlich in solche, die unser Leben angenehm machen sollen, und in solche, die nur von rein wissenschaftlicher Bedeutung sind, dann gehören die Ultrastrahlen zur zweiten Gruppe. Warum ist aber trotzdem das Interesse so groß, das man ihnen entgegenbringt? Das ist mit wenigen Worten gesagt: Die Bedeutung der Ultrastrahlen liegt darin, daß sie eine Strahlung vollkommen unbekannter Art darstellen, die mit den bekannten Strahlungen fast nichts gemein hat und früher nie für möglich gehaltene Eigenschaften besitzt. In diesem Sinne wirkte ihre Entdeckung auch äußerst befruchtend auf eine große Anzahl von Grenzwissenschaften.

Hauptmerkmal der Ultrastrahlen ist ihr außerordentlich hohes Durchdringungsvermögen. Während, wie ein Versuch zeigte, ein Radiumpräparat, das Gammastrahlen aussendet, einige zentimeterdicke Bleischichten zu durchdringen vermag, durchdringen die Ultrastrahlen meterdicke Bleiplatten und Hunderte von Metern Wasser. Nicht zu verwechseln sind die Strahlen, die auch kosmische oder Höhenstrahlen genannt werden, jedenfalls mit den ultravioletten Strahlen, die von dem Sonnenlicht oder der Quarzlampe her bekannt sind, auch nicht mit den sogenannten Erdstrahlen.

Die Entdeckungsgeschichte der Ultrastrahlen wurde bereits ausführlich in der Presse besprochen, kann hier daher vernachlässigt werden. Es soll an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden, daß Professor Heß zwölf Jahre nach Entdeckung des Radiums bei der Erforschung der radioaktiven Substanzen der Luft auf einer Ballonfahrt die Ultrastrahlen entdeckte und feststellte, daß es sich um ganz neue Strahlen handle. Das geschah 1911/12.

Welcher Natur sind nun diese Strahlen? Früher hielt man die Ultrastrahlen für elektromagnetische Wellen, und zwar solche, die noch kürzer als die der Gammastrahlen sind. Nach dieser Ansicht wären auf ein Zentimeter eine Billion Wellenlängen gekommen (!). Heute aber ist man der festen Überzeugung, daß es sich hier um Korpuskularstrahlen handle, die aus positiven und negativen Elektronen bestehen, wahrscheinlich aber auch noch schwere Teilchen (Protonen) und Alphateilchen beinhalten.

Die Feststellung der Eigenschaften der Strahlen stößt insofern auf riesige Schwierigkeiten, als es praktisch nicht möglich ist, diese künstlich darzustellen, wie etwa die Röntgenstrahlen. Zu einer Darstellung der Ultrastrahlen wären Gleichspannungen von 100 bis 1000 Millionen Volt (!) erforderlich, während heute nur einige Millionen Volt Spannung erzielt werden kann. Auch die große Durchdringungsfähigkeit der Strahlen sowie eine gewisse Ähnlichkeit mit den Strahlungen der radioaktiven Substanzen — alle Apparaturen für radioaktive Substanzen sprechen auch auf die Ultrastrahlen an — bieten große Schwierigkeiten.

Drei Verfahren sind es, die man bisher bei Messung und Nachweis der Strahlen angewendet. Als erstes sei die Ionisationskammer genannt. Dieses Verfahren be-

ruht auf der Eigenschaft der Ultrastrahlen, die Luft leitend zu machen. Tritt ein Strahlenteilchen in eine solche Ionisationskammer ein, dann werden die darin enthaltenen Gasmoleküle (auf der Beobachtungsstation am Hafelekar unter 10 Atmosphären Druck stehende Kohlenäure) in positive und negative Teilchen getrennt, ein Vorgang, der durch ein Elektrometer (ein Lindemann-Elektrometer am Hafelekar) festgestellt und durch eine Registriertrommel registriert werden kann.

Da in großen Höhen (in der Stratosphäre) die Strahlung bedeutend stärker ist — die stark hindernde Wirkung des Luftpanzers der Erde darf nicht übersehen werden —, wurden nun mit der Ionisationskammer solche Höhen aufgesucht. Zunächst unternahm man Messungen auf dem Hoch-Obir, dem Patzschkofel, der Zugspitze, dem Gufklauer Ferner und dem Jungfraujoch. Seit 1931 befindet sich bekanntlich eine Beobachtungsstelle auch auf dem Hafelekar. Weit größere Höhen aber erzielte man mit Ballonen, die entweder bemannt (z. B. Piccard) oder unbemannt waren (sogenannte Registrierballone, die gewöhnlich zu zweit, manchmal zu viert gekoppelt waren). Auffallend ist, daß bei Messungen durch letztere in ganz großen Höhen nach einem immer rascher werdenden Steigen ein ziemlich starkes Fallen der Ultrastrahlungsstärke festgestellt wurde, eine bisher noch ungeklärte Tatsache, die zu neuen Forschungen reizt. Das wichtigste Ergebnis aus diesen Höhenmessungen ist jedenfalls die Feststellung, daß die Ultrastrahlung keine homogene Strahlung ist, sondern daß sie aus mehreren Komponenten besteht. Man hat also ein ganzes Spektrum vor sich, ähnlich wie das Sonnenspektrum. Der Hauptanteil der Strahlung besteht aus Elektronen mit Lichtgeschwindigkeit. Beim Durchgang durch die Atmosphäre erfährt die Strahlung eine gewisse Aenderung.

Mit derselben Ionisationskammer wurden auch Absorptionsmessungen durchgeführt, um das Durchdringungsvermögen der Strahlen zu studieren. Als Absorber nahm man das Wasser und führte Messungen im Bodensee, Lanzer See und im Golf von Athen (in Tiefen von 300 bis 400 Meter!) durch. Das Ergebnis dieser Messungen ist folgendes: Nimmt man ein Ultrastrahlungsteilchen in der Größe einer Pistolenkugel an, das mit Lichtgeschwindigkeit auf uns niedergeschossen wird, dann beträgt die Energie derselben 10 Trillionen Kilogrammometer. 70 solcher Teilchen, gegen den Mond geschossen, würden diesen um 1 Zentimeter heben! Der gesamte Energiestrom, der der Erde durch die Ultrastrahlen zufließt, ist so groß, wie die Energie der Sterne, und beträgt 6.7 mal 10^{33} PS!

Ein zweites Messungsinstrument für die Ultrastrahlen ist das Zählrohr, das gestattet, den Durchgang eines einzelnen Impulses festzustellen. Ein Messingzylinder, durch den ein gut isolierter Draht führt und der im Innern nur einige Zentimeter Luftdruck besitzt, wird unter 1000 bis 2000 Volt Spannung gesetzt. Tritt nun ein Ultrastrahlenteilchen durch ihn hindurch, so wird für einen kurzen Augenblick die Luft im Innern leitend, ein Funke springt über und wird durch eine Vorrichtung als Laut- oder Lichteffekt vernommen. Koppelt man drei bis vier solcher Röhren in einer Linie und richtet die ganze Apparatur so ein, daß nur diejenigen Strahlenteilchen vernommen werden können, die alle vier Zählrohre durchfliegen, dann kann man genau die Richtung der Strahlen feststellen. Auf diese Weise konnte man die interessante Entdeckung machen, daß die meisten Strahlen genau in der Vertikale liegen. Ueber das dritte Meßinstrument sowie über den Einfluß der Ultrastrahlen auf die Materie spricht der Vortragende am Donnerstag.

— 3 —

* Ein Obelisk von Argum kommt nach Rom. Außer der Statue von Addis Abeba, den „Löwen von Juda“ darstellend, wird auch einer der großen Obelisken von Argum nach Rom befördert werden.

Die Heßsche Ultrastrahlung und ihre Entdecker.

Zur Verleihung des Nobelpreises für Physik an Universitätsprofessor Dr. Viktor F. Heß.

In der Physik treten bisweilen Probleme auf, die das Interesse der Forscher aller Länder wachrufen. Eine dieser aktuellsten physikalischen Gegenwartsfragen, zu deren Lösung kostspielige Expeditionen in alle Breitengrade entfendet, komplizierte Apparaturen in Meerestiefen versenkt und die Stratosphärenflüge unternommen wurden, ist die Frage nach Wesen und Ursprung der Heßschen Ultrastrahlung, auch kosmische Strahlung genannt.

Die Ultrastrahlung hat für den Laien wie für den Fachmann etwas Geheimnisvolles an sich. Sie wird von einem Amerikaner treffend charakterisiert als ein in der modernen Physik einzigartig dastehendes Forschungsobjekt, das sich durch die Feinheit seiner Effekte, die Schwierigkeit der Messungen, die Beschwerlichkeit und Abenteuerlichkeit der erforderlichen Forschungs Expeditionen und besonders durch die Großartigkeit seiner in alle Gebiete der Physik und auch der Kosmogonie reichenden Schlußfolgerungen auszeichnet. Was die Ultrastrahlung von allen anderen bekannten Strahlungen unterscheidet, ist ihr unübertroffenes Durchdringungsvermögen. Viele Meter dicke Metall- oder Gesteinsmassen, hunderte Meter tiefe Wasserjichten werden von der Strahlung durchdrungen. Ueber die Natur der Strahlung wissen wir heute nur, daß sie im wesentlichen aus positiv und negativ elektrisch geladenen Korpuskeln, wohl zum größten Teil Elektronen, besteht, die mit einer Geschwindigkeit fliegen, die der des Lichtes nahezu gleichkommt. Die Herkunft der Strahlen liegt noch im Dunkeln. Wahrscheinlich stammen sie aus entfernten Räumen des Weltalls und haben einen Weg von Millionen von Lichtjahren hinter sich.

Die Entdeckungsgeschichte der Ultrastrahlung reicht weit zurück. Es war im Jahre 1911, als Prof. Heß, damals Privatdozent an der Universität und erster Assistent am neuerrichteten Institut für Radiumforschung der Akademie der Wissenschaften in Wien, sich für die Frage zu interessieren begann, wie weit die Wirkung der Strahlung der überall im Erdboden enthaltenen radioaktiven Substanzen in die Lufthülle hinaufreichte. Bei den zur Klärung dieser Frage unternommenen zehn Freiballonfahrten zeigte es sich, daß die Strahlung des Erdbodens schon in wenigen hundert Meter Höhe von der Luft völlig verschluckt wird, daß dafür aber eine neue, bisher völlig unbekannte Strahlung von außergewöhnlich großem Durchdringungsvermögen auftritt, die aus dem Kosmos kommt.

Prof. Heß' Entdeckung ist nicht einem glücklichen Zufall oder einem Zusammentreffen günstiger Umstände

zu danken, sondern ist das Ergebnis zielbewußter, planmäßig angestellter mühevoller Versuche. Welch außerordentlich fruchtbare Anregungen für die Forschung von Heß' Entdeckung ausgingen, beweist die riesige, von Jahr zu Jahr steigende Zahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die sich mit der Erforschung dieser Strahlung befassen. Auch Prof. Anderson, der Gelehrte, der mit Prof. Heß den Nobelpreis teilt, hat seine preisgekrönte Entdeckung des positiven Elektrons (Positrons) Untersuchungen zu verdanken, die er zur Erforschung der Heßschen Ultrastrahlung angestellt hatte.

Heß war sich der Bedeutung seiner Entdeckung von allem Anfang an wohl bewußt. Er erkannte, daß zur weiteren Untersuchung der neuen Strahlung Zusammenarbeit der Wissenschaftler aller Länder erforderlich und, da die Stärke der Strahlung mit der Meereshöhe zunimmt, die Errichtung von Hochgebirgsstationen wichtig sei. Die Ausföhrung seiner Pläne wurde durch den Weltkrieg verhindert. Erst als Prof. Heß nach längerem Aufenthalt in Amerika wieder nach Oesterreich zurückkehrte, konnte er sich in Graz und insbesondere in Innsbruck seinem Lebenswerk widmen. Auf dem Hafelekar bei Innsbruck, 2300 Meter über dem Meeresspiegel, errichtete er im Jahre 1931 eine Forschungsstation, die heute internationalen Ruf genießt.

Prof. Heß ist Spezialist auf dem Gebiete der Radioaktivität und allen mit der Lufterlektrizität zusammenhängenden Gebieten. Er verfaßte mehr als hundert wissenschaftliche Arbeiten. Etwa ein Drittel davon beschäftigt sich mit der Ultrastrahlung, zum Großteil mit Ergebnissen, die an der Hafelekar-Forschungsstation gewonnen wurden. Im Jahre 1926 schrieb er ein Buch über die Leitfähigkeit der Atmosphäre und ihre Ursachen (Verlag Vieweg), dessen englische Uebersetzung vor einigen Jahren in zweiter Auflage erschien. Auch bearbeitete er gemeinsam mit Prof. Bennndorf das Kapitel Lufterlektrizität in Müller-Boulléts Lehrbuch der Physik.

Es ist ein noch nie dagewesenes, für uns Oesterreicher besonders ehrendes Ereignis, daß in einem Jahre zwei Oesterreicher, Prof. Heß und Prof. Löwi, mit der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung beteilt wurden. Gewiß wird die Wissenschaft dem neuen Innsbrucker Nobelpreisträger, dem bereits früher der Lieben- und der Abbe-preis verliehen wurde, auch in Zukunft für viele wertvolle Arbeit zu danken haben.

Dozent Dr. R. Steinmayer,
Innsbruck.

noch überzeugen kann. Die Anschwemmung von Schuttmassen und die Verschüttung durch herabgespülte Erdmengen vom Kronoshügel ist hier weit über fünf Meter hoch, so daß man die große und teure Erdbewegung scheute und sich begnügte, die marmorne Startlinie aufzudecken, das übrige aber in dem Zustand zu belassen, in dem es auf uns gekommen ist. Hier werden die neuen Arbeiten einsehen und das ganze Laufsfeld freilegen, das nicht rund abgeschlossen ist, sondern gerade, wie das Stadion von Epidauros. Ein zweites Grabungsfeld liegt südlich vom heiligen Bezirk, wo sich ein großes, noch unberührtes Gebiet bis zu den Ufern des Alpheios hinzieht. Hier kann noch manches Gebäude in der Erde ruhen und auch manche Skulptur, die von Vandalen oder durch Erdbeben aus dem Heiligtum in den Fluß hinuntergestürzt wurde. Jenseits des Flusses liegen gewiß auch noch Gebäude, die zum Heiligtum gehören, und an den Ufern der beiden Flüsse Alpheios und Kladeos können noch schöne Funde gemacht werden, wie ein wunderbarer Goldbecher aus dem siebenten Jahrhundert vor Christus beweist, der hier gefunden wurde, lange nach Schluß der Ausgrabungen, und sich jetzt im Museum von Boston befindet. Das sind gewiß nicht schlechte Aussichten, die die deutschen Gelehrten erwarten und ihnen Arbeit für viele Jahre geben wird. Daß der Plan, in Olympia weiter zu graben, schon seit langer Zeit erwogen worden ist, nicht nur von den Deutschen, geht aus einer Episode hervor, die bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Schon vor dem Weltkriege wollte eine amerikanische Universität, die mit Rücksicht auf ihre privaten Geldgeber ein Ausgrabungsfeld mit weltbekanntem Namen suchte, an die griechische Regierung mit dem Ansuchen herantreten, ihr die Erlaubnis zu neuen Grabungen in Olympia zu erteilen. Nur der entschiedene Widerstand Dörpfelds hat damals den schon in Athen befindlichen Vertreter der Amerikaner abgehalten, seine Absicht auszuführen. Der Plan wäre aber sicher wieder einmal aufgetaucht, weshalb es sehr zu begrüßen ist, daß das Deutsche Reich sich entschlossen hat, nach fünfzigjähriger Unterbrechung die Grabungen selbst zu Ende zu führen. Die Arbeiten, für die schon 300.000 Mark zur Verfügung gestellt wurden, sollen im nächsten Monat aufgenommen werden.

Dr. W. W.

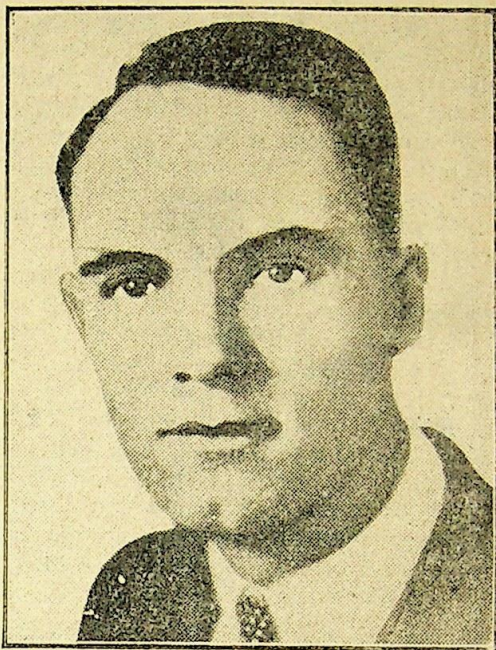
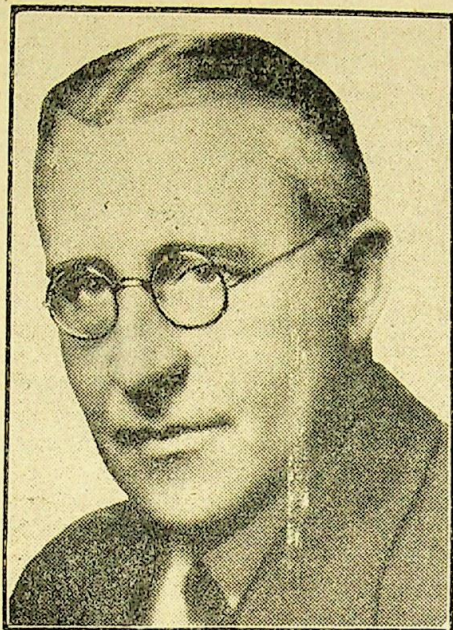
Aus der Geschichte unserer Sammlungen.

Im Rahmen der Vorträge des Vereines der Museumsfreunde sprach am Montag, 16. d., Präsident Dr. Leodegar Petrin vom Bundesministerium für Unterricht im Festsaal der Albertina über das Thema „Oesterreich und seine Kunstschätze“. Die Anwesenheit von Kardinal Inniker und zahlreicher hervorragender Vertreter von Kunst und Wissenschaft unterstrich die Bedeutung des Vortrages, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Die Tatsache, daß wir gerade in Oesterreich eine so reiche Anhäufung und Fülle von Kunstsammlungen und

Die Oesterreicher kapitalistische Geist noch nicht den bodenständigen alten Schweizerinn. Der Oesterreicher ist eben in

Der Nobelpreis für Physik für 1936



wurde zwischen dem Innsbrucker Univ.-Prof. Dr. Viktor Hess und dem Professor an der amerik. Universität Pasadena Dr. Carl David Anderson (rechts) geteilt.



Von links nach rechts:

CT1099

Loewi, Dale, Debye, Anderson (1936)

4.

UNIVERSITÄT INNSBRUCK
A-6020 Innsbruck, Imrain 52

Nobelpreis für den Innsbrucker Physiker Viktor Heß.

Wie aus Stockholm telegraphiert wird, hat der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Viktor Heß gemeinsam mit dem amerikanischen Physiker Dr. Carl David Anderson aus Pasadena den diesjährigen Nobelpreis für Physik erhalten. Es sind 14 Tage her, daß der medizinische Nobelpreis zur Hälfte dem berühmten österreichischen Pharmakologen Professor Dr. Otto Löwi aus Graz zuerkannt wurde. Nun wird der Weltruf der österreichischen Naturforschung auf einem anderen Gebiete der Wissenschaft durch die Stockholmer Jury abermals bestätigt.

Der zehnte österreichische Nobelpreis- träger.

Professor Dr. Viktor Heß, ein gebürtiger Steiermärker, steht im 53. Lebensjahr. Er hat seine wissenschaftliche Ausbildung in Genf und in Wien genossen, war zunächst Dozent an der Wiener Universität, lehrte später in Graz und wirkt seit einer Reihe von Jahren in Innsbruck. Sein Spezialgebiet ist die Erforschung der atmosphärischen Elektrizität. Das große Verdienst Professor Heß', das nun durch den Nobelpreis gekrönt wird, ist die Entdeckung der kosmischen Strahlen. Professor Heß ist der zehnte österreichische Nobelpreisträger. (Nähere Einzelheiten im Innern des Blattes.)

Nobelpreisträger für Chemie: Professor Debye in Berlin.

Stockholm, 12. November.

Die Akademie der Wissenschaften hat den Professor Dr. phil. Peter Debye (Berlin) für seine Beiträge zur Ergänzung der Kenntnis über den Aufbau der Moleküle den Nobelpreis 1936 für Chemie verliehen.

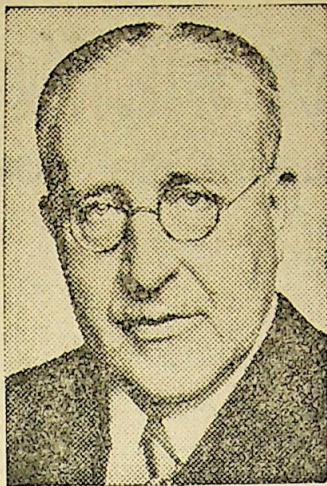
Jubiläum einer bedeutenden Entdeckung.

6.18.27

Fünfundzwanzig Jahre Ultra- α -Strahlen.

Morgen jährt sich zum fünfundzwanzigstenmal der Tag, an dem eine der bedeutendsten physikalischen Entdeckungen der letzten Zeit gemacht wurde.

An diesem Tage wurden die Ultra- α -Strahlen, die auch als Weltraumstrahlen bekannt sind, gefunden. Diese epochale Entdeckung ist das Werk des österreichischen Nobelpreis-trägers Dr. Viktor F. Heß, der gegenwärtig als Professor an der Grazer Universität wirkt und im Jahre 1912 noch als junger Assistent jene aus den entferntesten Gegenden des Weltraums zur Erde gelangenden Strahlen entdeckt hat. Diese Strahlen haben eine unvergleichlich größere Durchdringungskraft als die α -Strahlen und stellen noch heute an die Forscher eine ganze Reihe ungelöster Probleme. Auch die zahlreichen Stratosphärenflüge Professor Piccards dienten in erster Linie der Erforschung dieser geheimnisvollen Strahlen.



Der österreichische Nobelpreis-träger Professor Dr. Heß

Professor Dr. Heß hat für seine epochale Entdeckung bekanntlich im Vorjahr den Nobelpreis erhalten.